Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 1⅔ Thlr., Wochen-Abonnem. 5 Sgr., außerhalb pro Quartal incl. Porto 2⅙ Thlr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr., Reclame 5 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 490. Mittag-Ausgabe. Fünfundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 20. October 1874.

Deutschland.

Berlin, 19. October. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat den nachbenannten kaiserlich-königlich österreichisch-ungarischen Beamten, beziehungsweise Reichsangehörigen, folgende Auszeichnungen verliehen, und zwar: den Rothen Adler-Orden erster Klasse: dem Handelsminister Dr. Banhans; den königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: dem Ministerial-Rath Artus, dem Ministerial-Rath Arnt, dem Ministerial-Rath Dr. Lorenz und dem Sections-Rath Németh von Nyék, sämmtlich zu Wien; den königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem General-Secretär der Pester Versicherungs-Anstalt in Pest und Director der Wiener Filiale dieser Anstalt Josef Herzfeld zu Wien, dem Hof- und Gerichts-Advokaten Dr. Mauthner zu Wien, dem Fabrikbesitzer Carl Louis Ritter von Posner zu Budapest und dem Ober-Postcontroleur Rosenwald zu Wien; sowie den königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: dem Ministerial-Directions-Adjuncten Pfisterer, dem Ministerial-Official Wiedl, dem Post-Official Baumer und dem Post-Official Krauß, sämmtlich zu Wien.

Se. Majestät der König hat dem Oberförster Behrensen zu Hemeln im Kreise Göttingen den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; sowie den Lehrern Neunherz zu Kleutsch im Kreise Frankenstein und Schwabe zu Duchawe im Kreise Militsch das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Se. Majestät der König hat genehmigt, daß der Regierungs-Präsident von Kamptz zu Cöslin in gleicher Eigenschaft an die Regierung in Erfurt versetzt werde; ferner den bisherigen Privatdocenten an der Universität zu Breslau, Dr. med. Wilhelm Ebstein zum ordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der Universität zu Göttingen ernannt; dem Königlichen Theater-Tageskassen-Inspector Hetzel hierselbst den Charakter als Kanzlei-Rath und dem Bureau-Vorsteher, expedirenden Secretär und Calculator bei der Intendantur des Königlichen Theaters zu Wiesbaden, Reifner, den Charakter als Rechnungs-Rath; sowie den Landgerichts-Ober-Secretären Mayer in Elberfeld, Schrick in Bonn und Schmitz in Trier den Charakter als Kanzlei-Rath verliehen.

[Hoftrauer.] Der Königliche Hof legt heute für Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Maria Immaculata Luise, Gemahlin des Grafen von Bardi, Bruders Sr. Königlichen Hoheit des Herzogs von Parma, die Trauer auf acht Tage an.

Dem Progymnasiallehrer Dr. Hubert Christian Lummerzheim zu St. Wendel ist das Prädicat „Oberlehrer" beigelegt worden. Der Seminarlehrer Davin ist zum ersten Lehrer bei dem Schullehrer-Seminar in Osnabrück befördert und der Seminarlehrer Liese in Petershagen an das Schullehrer-Seminar in Osnabrück versetzt worden. — Der Gerichts-Assessor Carl Ferdinand Villnow aus Breslau ist zum Advocaten im Bezirk des königlichen Appellationsgerichts in Frankfurt a. M. unter Anweisung seines Wohnsitzes daselbst ernannt worden. — Der Kreis-Thierarzt Röttger zu Preetz, im Kreise Plcen, ist auf seinen Antrag aus dem Staatsdienste entlassen worden. (Reichs-Anz.)

[Marine.] S. M. S. „Augusta" ist am 19. September cr. in Rio de Janeiro und S. M. S. „Ariadne" am 15. October cr. in Gibraltar eingetroffen, von wo aus letzteres die Reise am 18. dess. Mts. fortzusetzen beabsichtigte. — An Bord beider Schiffe ist Alles wohl. — S. M. Brigg „Musquito" ist am 15. October cr. in Kiel außer Dienst gestellt.

Dortmund, 18. October. [In der heutigen Generalversammlung] des Dortmunder Steinkohlenbergwerks „Louise Tiefbau" waren 31 Actionäre anwesend, welche 627 Stimmen vertraten. Die Anträge des Aufsichtsraths wurden genehmigt und das neue Statut einstimmig angenommen. Die 10% betragende Dividende wird vom 2. November d. J. an ausbezahlt.

⊙ **München**, 17. October. [Der Hirtenbrief des Erz-Bischofs v. Scherr. — Resolution des Kriegerbundes München. — Die Rückkehr Döllinger's zum Papismus.] Morgen wird von allen Kanzeln der Erzdiöcese München-Freising der Hirtenbrief des Erzbischofs v. Scherr verlesen, durch welchen das Ereigniß der Conversion der Königin-Mutter mit dem Nimbus der Herrlichkeit umgeben wird. Der heilige Maximilian, der Bischof und Märtyrer, wird gewissermassen zum baierischen Nationalheiligen gestempelt und durch Parallisirung desselben mit dem hochseligen König Maximilian II. dem Gemahl der convertirten Königin Marie ein Effect erzielt, welcher seines Eindrucks auf gläubige Gemüther nicht verfehlen wird. Die Gebete für den Landesfürsten, seine erhabene Mutter und das ganze königliche Haus nach dem freudigen Ereigniß der Conversion der Königin Mutter zu verdoppeln, erklärt der Hirtenbrief für eine selbstverständliche Pflicht der Erzdiözesanen, aber er will trotzdem nicht unterlassen, diese Pflicht noch besonders zu betonen. Die Ultramontanen wollen gar zu gern dke Sache so darstellen, als ob der Glaubenswechsel der Mutter auf den Sohn und seine Politik nicht ohne Einfluß bleiben werde. Sie hüten sich wohl es gerade heraus zu sagen, aber aus ihren schüchternen Andeutungen ist ihre wahre Herzensmeinung sehr wohl zu erkennen. Wenn z. B. das „Vaterland" sich offenbare Mühe giebt, das Einverständniß zwischen Mutter und Sohn im Punkte der Conversion durchblicken zu lassen, also wie daraus hervorgeht, daß es die Anwesenheit des Königs in Hohenschwangau am Geburtsfest der Königin-Mutter ein Gegensatz zu der Insinuation von liberaler Seite betont, daß der König beim Octoberfeste seine Mißbilligung über den von seiner Mutter beabsichtigten Schritt ausgesprochen habe — so liegt der Zweck einer derartigen Gegenüberstellung auf der Hand. — Der von den Gegnern vielgeschmähte Gesetzentwurf über den Landsturm hat von Seiten des Kriegerbundes Münchens eine werthvolle Unterstützung gefunden. Die Gesinnung dieses Kriegerbundes war zwar schon durch die neuliche Resolution, wodurch die Pfarrer Münchens, welche das Glockengeläute zur Enthüllung des Kriegerdenkmals, des auch für sie auf dem französischen Schlachtfeldern vergossenen Blutes für unwürdig erklärt wurden, gekennzeichnet, aber nach der letzten Resolution vom 10. October ist die unbedingte Reichstreue des Vereins für alle Zeiten erhärtet. Die Resolution lautet:

„Der deutsche Kriegerbund Münchens spricht in der Erwägung, daß der nunmehr veröffentlichte Gesetzentwurf den deutschen Landsturm betreffend in hohem Grade geeigenschaftet ist, die Wehrkraft Deutschlands auch gegenüber den schlimmsten Eventualitäten in einer der nationalen Ehre und Machtstellung Deutschlands, sowie dem innersten Wahne der deutschen Kriegervereine angemessen zu erhöhen, hiermit seine Freude über das Einbringen dieses patriotischen Gesetzentwurfs und die Bitte aus, der deutsche Reichstag möge diesen Entwurf zum rechtskräftigen Gesetze erheben."

Beitrittserklärungen anderer Kriegervereine zu dieser Resolutiou sollen zahlreich in Aussicht stehen. — In der vor einigen Tagen stattgehabten Versammlung des Katholikenvereins „Concordia" hat Pfarrer Huhn einen Vortrag über die katholische Bewegung in England gehalten, dessen Schlußworte folgendermaßen lauteten: „Wie ich in England war, erkundigte sich Alles nach Döllinger. Was macht denn Döllinger? war die erste Frage. Tritt der bedeutende Mann zur alten Kirche zurück, dann ist viel gewonnen. Ich will nicht sagen, daß es ohne Döllinger nicht geht, oder wenn er zur katholischen Kirche zurückkehrt, dann ist zahlreicher Uebertritt der Engländer gewiß. Beten wir daß Döllinger es thue!" Es ist seltsam, daß die Ultramontanen hier wie anderswo ihren internationalen Charakter niemals verleugnen, ihr Vaterland genügt ihnen nicht für ihre — religiöse (?) Agitation, sie richten ihre Bitte auch stets nach außen. England ist allerdings ein ziemlich steiles Terrain für ultramontane Wünsche.

Baden-Baden, 19. October. [Se. Majestät der Kaiser] ist ist heute Nachmittag um 5 Uhr mittelst Extrazuges von hier abgereist. In Darmstadt wird Se. Majestät einen halbstündigen Aufenthalt nehmen und die Ankunft in Berlin deshalb morgen anstatt um 8 erst um ½9 Uhr erfolgen. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden begleiten den Kaiser bis Karlsruhe. Am Bahnhofe waren der Prinz Alexander von Preußen, der Fürst von Fürstenberg, die Herzogin von Hamilton, die Fürstin von Monaco und der preußische Gesandte Graf von Flemming anwesend. Von der zahlreich versammelten Volksmenge wurde Se. Majestät mit den enthusiastischsten Zurufen begrüßt.

Oesterreich.

Wien, 19. October. [Wahl.] Zum Reichstagsabgeordneten für die innere Stadt Wien wurde heute in engerer Wahl von Seutter mit 1183 Stimmen gewählt; der andere Candidat Ritter v. Pollak erhielt 1167 Stimmen.

Schweiz.

Bern, 14. October. [Der Nationalrath] hat während der letzten Tage in zum Theil lebhafter Debatte ein Bundesgesetz über die politische Stimmberechtigung der Schweizerbürger durchberathen. Ursprünglich war beabsichtigt, ein einheitliches Gesetz über alle Bürgerrechts-, Niederlassungs- und Aufenthaltsverhältnisse zu erlassen; allein Dringlichkeitsgründe haben den Bundesrath veranlaßt, zunächst einen Entwurf über die politische Stimmberechtigung auszuarbeiten und der Bundesversammlung vorzulegen. Die Stimmberechtigung mußte nach drei Kategorien geregelt werden: als schweizerisches, als cantonales und als Stimmrecht in Gemeindeangelegenheiten. Bei eidgenössischen Wahlen und Abstimmungen ist nach den Bestimmungen des vorliegenden Entwurfs, wie er aus der Berathung des Nationalraths hervorgegangen ist, an seinem Wohnsitze jeder Schweizerbürger berechtigt, welcher das 20ste Lebensjahr zurückgelegt hat und nach den Bestimmungen des Art. 4 des Gesetzes von der politischen Stimmberechtigung nicht ausgeschlossen ist. Der Art. 4 läßt diesen Ausschluß eintreten durch gerichtliches Strafurtheil, mit welchem Freiheitsstrafe verbunden ist, und in Folge von Bevormundung wegen Verschwendung, Geisteskrankheit und Blödsinn. Stimmberechtigt sind also auch die Falliten, die Geistlichen 2c., welche nach einigen bisherigen cantonalen Gesetzen vom Stimmrecht ausgeschlossen waren. Ueberhaupt wird durch dieses Gesetz die Stimmberechtigung von den cantonalen Einschränkungen befreit; der durch Art. 43 der neuen Bundesverfassung vorgesehene Ausweis über Stimmberechtigung wird als geleistet betrachtet durch die Bescheinigung über Schweizer Bürgerrecht und 20stes Lebensjahr.

Das Stimmrecht in cantonalen Angelegenheiten richtet sich nach den vorbenannten Bestimmungen, doch veranlaßte hier die Definition zwischen Niedergelassenen und Aufenthaltern einige Schwierigkeiten. Man einigte sich schließlich dahin, jeglichen Unterschied fallen zu lassen, und beschloß, cantonsfremden Niedergelassenen und Aufenthaltern das Stimmrecht in cantonalen Angelegenheiten nach Verfluß von höchstens drei Monaten von der Niederlassung oder dem Aufenthalt an gleichmäßig zu gewähren. Falls die cantonale Gesetzgebung für das Stimmrecht ein früheres Alter als das zwanzigste Jahr oder einen kürzeren Termin als drei Monate aufstellt, tritt diese cantonale Gesetzgebung in Kraft. In Gemeinde-Angelegenheiten, sofern sie nicht rein bürgerliche sind, genießt der Niedergelassene und Aufenthalter die gleichen Rechte wie der Gemeindebürger; Ersterer, unvorgreiflich der allenfalls durch die cantionalen Gesetze aufgestellten längeren Frist, nach einer Niederlassung von drei, Letzterer nach einem Aufenthalt von sechs Monaten. Niemand darf in mehr als einem Canton, resp. Orte das Stimmrecht ausüben.

Dies sind die Grundbestimmungen des Gesetzes, welches aber an einem innern Mangel leidet, nämlich an der Definition, wer als Niedergelassener, wer als Aufenthalter zu betrachten sei. Nach der Fertigberathung des Gesetzes trat daher auch ein Mitglied des Nationalrathes mit neuen Vorschlägen, in welchen diese Verhältnisse berücksichtigt wurden, hervor. Der Rath beschloß, dieselben für erheblich zu erklären und an die betreffende Commission zur Berichterstattung zurückzuweisen.

[Die schweizerischen Weinbergbesitzer] sind ängstlich beunruhigt wegen des in einem Rebgelände bei Pregny (Genf) constatirten Auftretens der Reblaus. Nach dem Urtheil der Fachmänner hat sich das schädliche Insect dort schon länger als ein Jahr festgesetzt. Man schließt auf eine Einschleppung der Rebenkrankheit durch Vermittelung des geflügelten Insectes, da der beschädigte Weinbergbesitzer niemals Wurzelreben aus Frankreich bezog und man vermuthet, daß nächstens noch andere Infectionsheerde endeckt werden. In Ermangelung anderer Mittel, dem Feind beizukommen, empfiehlt man vollständige Zerstörung der erkrankten Reben mit Eisen und Feuer und verlangt ein Bundesgesetz behufs Expropriirung erkrankter Weinberge und Entschädigung der Besitzer derselben von Bundes wegen. Andere empfehlen eine obligatorische Versicherung der schweizer Winzer gegen allen durch die Reblaus-Krankheit erlittenen Schaden. Jedenfalls ist das Uebel wegen seiner ökonomischen Folgen den Erwägungen der Behörden und Fachmänner angelegentlich zu empfehlen.

Belgien.

Brüssel. [Zur Conferenz.] Der belgische „Moniteur officiel" veröffentlicht in einer Reihe von Aufsätzen die Protokolle der vom 27. Juli d. J. bis 27. August l. J. abgehaltenen Conferenz für Völkerrecht. Dieselben bilden einen stattlichen Folioband von 311 Seiten. Derselbe enthält nach dem Protokoll der ersten Sitzung den russischen Entwurf, sodann die Protokolle der Plenums- und Commissionsberathungen und ferner 19 Annexe. Letztere umfassen u. A. denn auch den russischen Entwurf, wie derselbe aus den Conferenzberathungen hervorgegangen ist, der jetzt aber nicht mehr den Namen eines Vertrags-Entwurfs, sondern eines „Entwurfs einer auf die Kriegsgesetze und Gebräuche bezüglichen internationalen Erklärung" trägt. Im Schluß-Protokoll heißt es darüber wörtlich:

„Die der Einladung Sr. Majestät des Kaisers von Rußland in Brüssel, zur Berathung hinsichtlich des Entwurfs einer internationalen Verordnung bezüglich der Kriegs-Gesetze und Gebräuche versammelte Conferenz hat den ihren Berathungen unterbreiteten Entwurf von demjenigen Geiste beseelt untersucht, welcher ihre Zusammenberufung veranlaßte und von sämmtlichen bei derselben vertretenen Regierungen mit Sympathie begrüßt wurde.

Dieser Geist war bereits 1868 bei der zwischen sämmtlichen Gouvernements ausgewechselten, auf die Ausschließung explodirender Kugeln bezüglichen Erklärung zum Ausdruck gekommen.

Es wurde einstimmig constatirt, daß die Fortschritte der Civilisation die möglichste Linderung der Trübsale des Krieges zur Folge haben müssen und der einzige legitime Zweck, welchen die Staaten während des Krieges vor Augen haben dürfen, in der Abschwächung des Feindes, ohne demselben aber unnöthigen Jammer aufzuerlegen, bestehen müsse.

Diese Principien wurden damals allgemein getheilt. Heute tritt die Conferenz, indem dieselbe sich auf den nämlichen Standpunkt stellt, der Seitens der Regierung Sr. Majestät des Kaisers von Rußland ausgedrückten Ueberzeugung bei, daß ein weiterer Schritt zu thun sei und zwar mittelst einer Revision der allgemeinen Kriegsgesetze und Gebräuche sowohl mit dem Zwecke, dieselben genauer zu bezeichnen, als mit dem gemeinschaftlichen Einvernehmen, gewisse zur möglichsten Beschränkung der Strenge des Krieges bestimmte Grenzen zu ziehen.

Der so geregelte Krieg würde weniger Plagen nach sich ziehen und weniger Erschwerungen unterworfen sein, welche aus der Unsicherheit, dem Unvorhergesehenen und den durch den Kampf gesteigerten Leidenschaften vorkommen; derselbe würde alsdann nachdrücklicher zum Ergebnisse führen, welches sein Endzweck sein muß, die Wiederherstellung nämlich von guten Beziehungen und eines festeren und dauerhafteren Friedens zwischen den kriegführenden Staaten. Die Conferenz hat geglaubt, diesem humanitären Gefühle nicht besser entsprechen zu können, als indem sich dieselbe bei der Untersuchung des Entwurfes, welcher den Gegenstand ihrer Berathungen bilden mußte, von den nämlichen Gedanken leiten ließ. Die in den Entwurf eingeführten Abänderungen, die Commentarien, Vorbehalte und einzelnen Ansichten, welche die Delegirten geglaubt haben, den Instructionen und den besonderen Meinungen ihrer Regierungen, oder ihren persönlichen Ansichten gemäß, in die Protokolle aufnehmen zu müssen, bilden das Ganze ihrer Arbeit. Die Conferenz glaubt dieselbe den respectiven Regierungen, deren Mandatar sie ist, als eine gewissenhafte Untersuchung übergeben zu dürfen, welche die Grundlage einer nachträglichen Auswechselung von Ansichten und einer Erweiterung der Genfer Convention von 1864 und der St. Petersburger Erklärung von 1868 bilden könne. Es wird den Regierungen anheimgestellt, zu erwägen, was aus der vorliegenden Arbeit zum Gegenstand einer Uebereinstimmung werden und was eine reiflichere Untersuchung möchte beanspruchen können.

Zum Schluß drückt die Conferenz die Ueberzeugung aus, daß ihre Berathungen jedenfalls die betreffenden wichtigen Fragen beleuchtet haben werden, deren Regelung, falls dieselbe das Ergebniß einer allgemeinen Verständigung sein möchte, einen wesentlichen Fortschritt für die Menschheit bilden würde.

Festgestellt in Brüssel, am 27. August 1874.

(Folgen die Unterzeichnungen sämmtlicher Bevollmächtigten.)

Großbritannien.

* **London**, 16. Octbr. [Vom Hofe.] Der kleine Prinz, dem zu Ehren gestern Mittag die Kanonen im Park und auf dem Tower ein lustiges Freudenschießen in die Welt donnerten, hat durch seine voreilige Ankunft alle Plane unseres Hofes über den Haufen geworfen. In Hast mußten Aerzte und Wärterinnen herbeigerufen werden, der Minister des Innern konnte gar nicht einmal herbeigeschafft werden, um seiner verfassungsmäßigen Pflicht zu genügen und mußte das Zeugenamt seinem Collegen, Lord Derby, überlassen. Die Kaiserin von Rußland kam, trotz angestrengtester Reise in einer Fahrt von Breslau hieher, erst 5½ Stunden später im Buckingham-Palast an, als ihr jüngster Enkel.

[Die neue katholische Universität in Kensington] wurde gestern ohne Sang und Klang, durch eine einfache stille Messe und ein darauf folgendes Frühstück eröffnet. Eine größere Feier soll zugleich mit einer Vergrößerung der noch in der Wiege befindlichen Anstalt zu Ostern vor sich gehen. Der kleine Kern der neuen Universität besteht zur Zeit aus nur sechs Professoren, 4 Docenten (tutors) und 17 Studirenden. Die letzteren sind aus allen katholischen Collegien des Königreiches zusammengekommen, und die meisten haben sich gleichzeitig bei der Londoner Universität immatriculiren lassen oder gar daselbst ihr Baccalaureat erworben. (Die Würden der katholischen Universität haben außerhalb derselben keine Geltung, daher werden die Promovirenden wohl vor der Hand eine Parallelpromotion in Burlington-House vornehmen wollen.) Das Professoren-Collegium umfaßt zur Zeit die Folgenden: Paley, klassische Sprachen; Mivart, Biologie; Banff, Chemie; M'Carthy, englische Literatur; Soaper, Literaturwissenschaft, und Clarke, natürliche Theologie. Mehrere Professuren bleiben noch unbesetzt.

[Die Doctor Commons.] Gar manchen Fremden — und erst wie viele Engländer — hat Geschäft oder Neugier nach den alten Doctors' Commons geführt, in deren einer Abtheilung alle Erbschaftssachen geregelt werden. Hier werden Testamente deponirt, geprüft und aufbewahrt. Hier sind noch die Testamente Shakespeare's, Burke's und Milton's und war früher das Testament Napoleon's I. unter Glas und Rahmen zu sehen. Mit dem Anwachs der Bevölkerung und der Erbschaftsgeschäfte ist das alte Gebäude zu klein geworden und es ist vor einiger Zeit die Uebersiedelung nach dem geräumigen und bequemer gelegenen Somerset-House angeordnet worden. Die neuen Räume sind nunmehr zur Aufnahme der Documente fertig und in wenigen Tagen soll das Erbschaftsgericht mit seiner voluminösen Pergamentsammlung daselbst einziehen.

[In Dublin] droht sich ein höchst erbauliches Schauspiel zu vollziehen. Der Gemeinderath der irischen Hauptstadt ist mit den Abgaben um 8000 Pfd. Sterl. in Rückstand gerathen, und da er nicht zahlen will, so ist auf Execution angetragen worden und das Executionsmandat ist bereits ausgestellt. Als Verhinderungsgrund der Zahlung liegt hier nicht Armuth vor, sondern ein „Competenzconflict." Die Abgaben betreffen die städtische Wasserleitung. Der Gemeinderath kann, aber will nicht zahlen und sucht die Schuld dem Wasserleitungs-Ausschuß aufzubürden. Dieser will nicht und kann auch nicht einmal zahlen. Das Gericht droht, sich um diese Meinungs-Verschiedenheit nicht zu kümmern, sondern sich an das städtische Vermögen zu halten, und heute oder morgen kann der Executor bereits in die Stadthalle oder das Mansion House einrücken, um die „goldene Kutsche", das Gold und Silber und andere hochgeschätzte Werthsachen zu versiegeln und später nöthigenfalls unter den Hammer zu bringen.

[Dem früheren Parlamentsmitgliede für Chatham, Mr. O. J. Otway] überreichten am 14. d. die Einwohner der Stadt einen prachtvollen silbernen Tafelaufsatz als Anerkennung seiner langen und treuen Dienste im Parlamente. Das Geschenk, das aus Subscriptionen aller Parteien bestritten ward, ruht auf einer Unterlage von Ebenholz, ist verziert mit erhabenen Medaillen, welche sehenswerthe Gebäude der Stadt darstellen; die Statuetten eines Matrosen und eines Soldaten sind an den beiden Seiten angebracht und darüber thront die Figur der „Gnade", mit dem Fuße auf eine Peitsche tretend, in Erinnerung an die Bemühungen Orway's, die Prügelstrafe in der Armee abzuschaffen. Die Ueberreichung fand in der prächtig aufgeputzten Lesehalle statt und hatten sich an 1000 Personen dazu eingefunden. Bei der Anerkennung des Geschenkes hielt Otway dem vergangenen liberalen Ministerium eine Lobrede.

[Nordpol-Expedition.] Dem Vernehmen nach erwägt die Regierung neuerdings, ob es geboten sei, für das nächste Jahr eine staatliche Polar-Expedition auszurüsten. Payer's Vortrag vor der Geographischen Gesellschaft erfolgt am 9. November.

Provinzial-Zeitung.

H **Breslau**, 20. October. [Versammlung schlesischer Katholiken.] Die gestern Abend im Schießwerdersaale abgehaltene erste öffentliche Versammlung, über die wir bereits kurz berichtet haben, mochte von vielleicht 4000 Personen, unter denen der geistliche Stand zahlreich vertreten war, be-

sucht sein. Gegen 7 Uhr betrat der in der Vorversammlung zum Präsidenten ernannte Graf **Ballestrem** die reich decorirte Rednertribüne, auf der zur Rechten die Büste des Papstes, zur Linken die des Kaisers prangte, und eröffnete die Versammlung mit etwa folgenden Worten:

„Indem ich die Versammlung begrüße und meinen bereits heut Vormittag ausgesprochenen tiefgefühlten Dank für die mich hoch ehrende Wahl erneuere, erlauben Sie mir wohl, daß ich einige Worte über den Zweck der Versammlung und über die Gründe, welche die Männer, die sie berufen, zu dieser Berufung hatten.

„Es ist wohl Niemandem unbekannt, daß seit längerer Zeit die liberalen Parteien einen Kampf gegen die katholische Kirche in Scene gesetzt haben und daß dieser Kampf nunmehr solche Dimensionen erreicht, daß es fast scheinen möchte, als sollte die katholische Kirche in unserem Lande der Vernichtung entgegen gehen. Die Staats-Regierung und die legislativen Körperschaften sind auch mehrmals veranlaßt gewesen, in diesen Kampf einzugreifen und es sind gesetzliche Bestimmungen ergangen, welche die tief einschneidendsten Wirkungen auf das katholische Leben des Volkes haben. Die liberale Presse ist nicht müde geworden, zu hetzen; sie hat es auch beinahe zuwege gebracht, daß der seit den letzten Jahrzehnten schlummernde Religionshaß wieder angefacht worden ist. Wir werden von unsern Mittbürgern und Mitchristen, mit denen wir vereint diesem Staatswesen treu und mit Aufopferung gedient haben, als Reichsfeinde und staatsgefährliche Menschen verdächtigt, jede Vertheidigung unsererseits wird überhört und nicht verstanden. Es ist, wie einst der selige Mallinckrodt sagte, als ob wir zu unsern Gegnern in einer ihnen fremden Sprache redeten; es ist ihnen vollständig entweder der Wille oder die Möglichkeit genommen, unsere Sprache zu verstehen.

„Unter diesen Umständen erscheint es überflüssig, aufzutreten und unsere Principien zu vertheidigen, da sie außerhalb unserer Kreise keinerlei Verständniß zu erwarten haben.

„M. H.! Ich bin nicht dieser Meinung und dieser Ansicht waren auch nicht die Männer, welche diese Versammlung berufen. Wir glaubten, daß wir wieder und immer wieder unsere Principien vor aller Welt frei darlegen müssen. Versteht uns die jetzige Generation nicht, so wird eine künftige, die gerechter als die jetzige, uns verstehen. (Lebhaftes Bravo!)

„Dies ist der erste Zweck dieser Versammlung: ein freimüthiges Bekenntniß von den ewigen und unwandelbaren Grundsätzen unserer heiligen katholischen Kirche abzulegen. (Bravo!)

„M. H.! Man erklärt uns für staatsgefährlich und reichsfeindlich, weil wir gegen eine Reihe von Gesetzen, deren Inhalt wir nach unserem Gewissen nimmermehr gut heißen können, eine offene loyale Opposition machen. Dieser Vorwurf müßte uns tief schmerzen, wenn er von anderen Leuten ausginge. Jedoch, m. H., die Leute, die noch vor Kurzem die Firma „von Gottes Gnaden" für bankerott erklärten, die noch vor Kurzem Preußen den Großmachtstitel austreiben wollten' diese Leute sind es, welche uns, die wir in den Reihen der Vertheidiger des Königsthums in erster Linie stehen beschuldigen wollen, daß wir reichsfeindlich und staatsgefährlich sind. (Beifall.)

„M. H.! Wir bekennen es offen, daß der König seine Krone von Gott erhalten hat (Bravo!), daß ihm eines der Schwerter anvertraut, um das Volk Gottes zu regieren. Daran ändert er nichts, wenn wir zeitweilig gegen gewisse Gesetze von gewissenswegen eine loyale und gesetzliche Opposition machen. In diesem Falle appelliren wir von dem nach unserer Ansicht irrthümlich informirten Monarchen an den besser informirten. Wir sind Sr. Majestät allergetreueste Opposition (Bravo!). Diese Grundsätze hier offen zu bekennen, ist der zweite Zweck dieser Versammlung. Und um diesen Grundsätzen einen lauten und weithin schallenden Ausdruck zu geben, fordere ich Sie auf, sich zu erheben, um unserem allergnädigsten Monarchen ein Hoch auszubringen."

Die Versammlung leistete dieser Aufforderung Folge und stimmte laut in das dreifache Hoch ein, worauf der Redner fortfuhr:

„Jedoch, m. H., wir wissen, daß die Autorität ganz und ungetheilt nur in Gott ruht; nur einen Theil derselben über das weltliche Gebiet, hat Gott dem Monarchen übertragen, den andern Theil, den über das geistige Gebiet, hat er seiner heiligen Kirche auf Erden anvertraut, in welcher diese Autorität durch deren Oberhaupt, den Papst, verwaltet wird. Kein Katholik kann, wenn er die Autorität des Königs in weltlichen Dingen anerkennt und vertheidigt, die Autorität des Papstes in geistigen Dingen verkennen und angreifen (Bravo!). Die Autorität ist in ihrer Quelle nur eine und von Gott zwei Verwaltern auf Erden anvertraut (Ruf: Sehr richtig!). Deshalb beugen wir uns auch vor der Autorität des römischen Papstes und deshalb sind wir ihm in Ehrfurcht und Liebe gehorsam; er ist für uns der unfehlbare Lehrer der Kirche (lebhaftes Bravo!).

„Auch dieses Bekenntniß hier öffentlich und frei abzulegen, ist ein Zweck dieser Versammlung, und um auch diesem Princip einen weit schallenden Ausdruck zu geben, daß er über die ganze Provinz erschalle, fordere ich Sie abermals auf, sich zu erheben und zu rufen: Unser vielgeprüfter heiliger Vater, unser erhabener Pius, lebe hoch!"

Nachdem auch dieses dreifache Hoch verklungen war, fuhr der Redner weiter fort:

„Endlich, hochverehrte Versammlung, ist es auch ein vierter und letzter Zweck, welcher uns hier vereint. In gefahrvollen Zeiten ist es gut, daß Gleichgesinnte zusammenkommen, um sich gegenseitig zu belehren, zu kräftigen und zu ermuntern. Einigkeit macht stark und deshalb lassen Sie mich mit dem Wunsche schließen: daß die Einigkeit der Katholiken Schlesiens durch diese Versammlung erhalten und weiter gefördert werde. Das walte Gott!" (Lebhafter, langandauernder Beifall.)

Demnächst machte der Präsident noch einige Mittheilungen.

Zunächst berichtete er über den Eingang des kronprinzlichen Dank-Telegrammes, über das wir bereits berichtet und an das sich ein dreifaches Hoch der Versammlung anschloß.

Dann theilte er mit, daß der Herr Fürstbischof infolge des ihn betroffenen Unfalls nicht in der Lage sei, der Versammlung beiwohnen zu können. Indem er dem Schmerze der Versammelten hierüber Ausdruck gab, erklärte er, am morgenden Tage sich mit dem Gesammtvorstande zu dem Herrn Fürstbischof zu begeben, um demselben das tiefe Bedauern über den Unfall und dessen Wirkung auszusprechen. (Zustimmung.)

Nachdem er schließlich noch an die für Mittwoch in Aussicht genommene Fahrt nach **Trebnitz** und an das morgen früh in der Kirche zu St. Dorothea abzuhaltende Requiem für die jüngst verstorbenen Mitglieder des Centrums, **Mallinckrodt**, **Baudri** ꝛc., erinnert hatte, ertheilte er das Wort dem ersten Redner der Versammlung, Herrn Dr. **Franz**, zu seinem Vortrage: „**Aus der Vergangenheit der katholischen Kirche Schlesiens**", von dem wir nachstehend eine Skizze geben.

„In allen großen Kämpfen über wichtige Zeitfragen kommt es darauf an, die Stellung der Parteien zu fixiren, um den Fragepunkt, um den es sich handelt, nicht zu verrücken. Wie unsere liberalen Gegner das verstehen und verstanden haben, wissen Sie. Nach ihnen soll es sich im gegenwärtigen Kampfe um die Frage handeln: Soll der Staat herrschen oder die Kirche?

„Das ist falsch. Die Frage muß lauten: Soll die Kirche in dem ungeschmälerten Genusse ihrer Rechte und Freiheiten, ihrer Selbstständigkeit, ihrer ihr von Gott gegebenen Mission walten, oder soll sie als Magd des Staates ihren Beruf und die Ausübung desselben nach den jeweiligen wankenden und schwankenden Meinungen der Staatsgewalt bemessen, soll sie auf die Ausübung dieses Berufes factisch verzichten?

„M. H. Wir kämpfen unermüdlich und ungebrochen, ob auch von herben Schlägen getroffen, für die Freiheit und Selbstständigkeit unserer heiligen römisch-katholischen Kirche, und unsere Gegner kämpfen für staatskirchliche Omnipotenz, für einen gefahrvollen Byzantinismus, der noch jederzeit zum Verderben des Staates geführt hat.

„Der Kampf ist freilich ein alter und wird wohl von Zeit zu Zeit immer wieder ausbrechen. So oft aber im Laufe der Zeit dieser Kampf entstanden ist, so oft die Staatsgewalt versucht hat, die Kirche zu knechten, sind immer Männer aufgestanden, die begeistert für die Freiheit und das Recht der Kirche ihr Glück und ihr Leben geopfert haben. Diese Männer sind geeignet, uns zu ermuthigen, auch in dem gegenwärtigen Kampfe auszuharren.

„Oft ist in diesem Kampfe schon die Frage aufgeworfen worden: Wie soll das werden, welchen Ausgang wird der Kampf nehmen? Giebt es keinen Ausweg, keinen Compromiß, um in friedlicher Weise dem Staate den Willen und der Kirche die Freiheit zu lassen?

„Ich kenne auf diese Frage, welche von der Furcht und Schwäche eingegeben wird, nur eine Antwort: Die bedauernswerthen Folgen des Kampfes fallen auf das Haupt unserer Gegner, und Gott und die Geschichte wird sie richten. (Bravo!) Den Ausgang des Kampfes aber legen wir in Gottes Hand!

„Wir haben nur eine Pflicht: mit unbeugsamem Muthe und freudigem Opfersinn Alles auf uns zu nehmen, was man immer über uns verhängt.

„M. H.! Ich könnte Sie, um diese Besorgnisse zu zerstreuen, hinweisen auf die Geschichte der gesammten katholischen Kirche; aber ich rede zu einer Versammlung schlesischer Katholiken, und darum ist es mir Herzensbedürfniß, Ihnen einmal etwas aus Ihrer Vergangenheit zu erzählen.

„Die Geschichte unserer katholischen Kirche in Schlesien ist **seit der Besitznahme Schlesiens durch Preußen eine ununterbrochene Kette von Leiden und Beeinträchtigungen** und wenn die letzten 30 Jahre eine günstigere Sonne über der katholischen Kirche Schlesiens geschienen, dann werden vielleicht die doppelten Leiden der kommenden Tage dieses kurze Glück ausgleichen.

„Durch die Besitznahme Schlesiens durch Friedrich II. erlitten die interconfessionellen Verhältnisse Schlesiens einen totalen Umschwung. Es lag ganz im Interesse des Königs, einerseits als Beschützer der Protestanten aufzutreten, andererseits aber auch die berechtigten Besorgnisse der katholischen Schlesier zu beruhigen und so verstand er sich schon beim ersten Friedensschlusse 1742, der katholischen Kirche den Status quo zu garantiren.

„Mit dem Bewußtsein materiellen Machtgefühls, daß sie einen starken Hinterhalt haben, wuchs aber den Protestanten der Muth, während die Katholiken durch die plötzliche Veränderung scheu gemacht wurden. Wie es 1866 nichts Albernes und Abgeschmacktes gab, das man uns nicht nachsagte, so litten auch unsere Vorfahren unter dem Mißtrauen, als trügen sie Verlangen, die alten Verhältnisse wieder herzustellen. Der confessionelle Haß wurde während des 7jährigen Krieges erheblich geschärft, wenn auch der König ein Interesse daran hatte, ein gutes oder doch wenigstens leidliches Einvernehmen mit den kirchlichen Behörden der Katholiken zu erhalten, und diese haben alles Mögliche gethan, um ein solches zu Stande zu bringen.

„Aber es sollte noch schlimmer kommen. Wir sollten schon im 18. Jahrhundert einen gesperrten Bischof haben. Am 24. November 1757 fiel Breslau in die Hände der Oesterreicher und auf Befehl des österreichischen Feldmarschalls mußten Dankgottesdienste abgehalten werden. Die Schlacht bei Leuthen führte den König wieder nach Breslau zurück und nun wurden strenge Untersuchungen gegen die kathol. Geistlichen eingeleitet, während die protestantischen frei ausgingen. Schließlich ergoß sich der Zorn des Königs über den Fürstbischof, er erklärte denselben für einen Landesverräther, die bischöflichen Einkünfte wurden sequestrirt, und die bischöflichen Habseligkeiten verauctionirt; den Geistlichen wurde streng verboten, mit ihm zu verkehren und nur mit Mühe und Noth brachte man es dahin, daß ein Generalvicar ernannt wurde. Und das geschah Alles ohne gerichtliche Untersuchung, ohne Proceß, nur auf bloße Denunciation hin.

„So blieb die Kirche bis zum Jahre 1795 ohne Oberhirten.

Das neue Jahrhundert brachte neue und harte Schläge unter der Regierung Friedrich Wilhelms III. Es kam die Säcularisation und raubte der schlesischen Kirche Einkünfte, die nach einer damaligen niedrigen Schätzung auf 25 Millionen veranschlagt werden können. Was aber noch schlimmer, sie zerrüttete die Organisation der Kirche in Schlesien und schädigte die Seelsorge auf das Empfindlichste. Man nahm diese Schläge mit wahrhaft rührender stummer Resignation hin.

„Während nachher die Kirche sich zu reorganisiren suchte, reifte im Stillen der Plan, mit einem Schlage eine Anzahl katholischer Kirchen in Mittel- und Niederschlesien zu vernichten; es erschien die Cabinetsordre vom 18. Mai 1833, durch welche eine große Zahl katholischer Pfarreien für erloschen erklärt wurden, obwohl sie mehr Seelen zählten, als protestantische Pfarr- und Schul-Systeme, die man auf Staatskosten errichtete. (Pfui!) Die traurigen Folgen dieser Verhältnisse wurden noch verschlimmert durch die Schwäche und Connivenz der kirchlichen Behörden und den unkirchlichen Liberalismus, der sich in Schlesien breit machte.

„Man hätte erwarten sollen, daß solchem Drucke gegenüber das kirchliche Leben um so intensiver erwachte, aber es schien im Gegentheil, als ob dasselbe fast ganz erstorben. Ein seichter Rationalismus und unreife Reformideen spukten in den Köpfen Vieler, die Toleranz, deren man sich rühmte, wurde zur Schwäche, zum Indifferentismus und zum Verrath an der heiligen Sache. Damals durfte **Anton Theiner** dem Klerus den unsäglichen Schimpf anthun durch sein Buch: Die katholische Kirche Schlesiens.

Dann aber begann ein etwas anderes Leben. Der verewigte **Sauer** that durch die Gründung eines Kirchenblattes, was er thun konnte in den traurigen Verhältnissen der damaligen Zeit. Denn damals saß auf dem bischöflichen Stuhle ein Mann, dem es am katholischen Glauben gebrach, der die katholischen Grundsätze verletzte und verletzen ließ, der den Eifer für die gute Sache, im Klerus lähmte, ja bestrafte oder von den Staatsbehörden bestrafen ließ. Was haben damals, zur Zeit **Seldnitzkys**, die Treuen im Clerus gelitten, deren Zahl seit Theiners Pamphlet gewachsen war, und zu denen unser jetziger Fürstbischof gehörte, der es wagte, dem damaligen Oberhirten von den Rechten der Kirche, und von seinen Pflichten zu sprechen. Wenn die Kirche in dem Kampfe, der dem Schritte des lächerlichen Reformators von Laurahütte folgte, Siegerin blieb, wenn in ihr ein neues katholisches Leben sich entfaltet, so verdanken wir das Männern, die zum Theil noch unter uns leben.

Die Existenz der Kirche hängt nicht von der Gnade weltlicher Machthaber ab; es ist ein Höherer, der über sie wacht und sie leitet. Die Treue der Hirten vermag nichts, wenn die Gläubigen nicht treu zu ihnen stehen.

„Es ist wahr, daß viele Katholiken im Kampfe unserer Tage in dem andern Lager stehen, daß oft gerade solche, denen Rang und Bildung Einfluß giebt, unsere Gegner geworden sind oder lau und müßig dem Kampfe zuschauen, aber das schlesische Volk hat treu zur Kirche gehalten. Wir haben eine Probe gehabt bei den letzten Reichstagswahlen und die sollen uns Vertrauen für die Zukunft gewähren. Die Zeiten sind andere geworden, wir sind in einer glücklicheren Lage als unsere Väter und Großväter, wir haben einen Hirten, der ein treuer Führer ist; wir haben einen Clerus, der seine Pflichten und Aufgaben kennt; wir haben einen katholischen Adel, der seiner Pflicht, Vertheidiger der Kirche zu sein, eingedenk ist (Bravo!) und wir haben vor Allem ein gutes, braves, biederes katholisches Volk, auf das wir vertrauen können (Bravo!). Darauf kommt es an. Es nützen alle Kunstgriffe unserer Gegner nichts, wenn das Volk unentwegt und treu zur Kirche hält. Die Entscheidung des Kampfes liegt nicht in der Einkerkerung der Bischöfe, mit der Verbannung der Geistlichen haben unsere Gegner noch nicht gesiegt und mit der Sperrung derselben uns noch nicht überwunden. Die Entscheidung liegt in einem Plebiscit (lebhaftes Bravo), in dem Volke und ich habe die Zuversicht, daß das katholische Volk, das Volk der heiligen Hedwig, ein Votum abgeben wird, würdig der heiligen Patronin unseres schlesischen Landes." (Lauter, wiederholter Beifall folgte dem Vortrage, worauf Informator Dr. **Riedinger** die Reder-Tribüne betrat, um „**über die Kirche als Culturkämpferin** zu sprechen.")

„Redensarten, wie das gegenwärtige Schlagwort von dem Culturkampfe gegen die katholische Kirche, bleiben, führt der Redner aus, selten ohne Wirkung, wenn sie nicht widerlegt werden. Nehmen wir daher diese Redensart einmal unter das Secirmesser und die Lupe des klaren Verstandes, so werden wir sehen, daß sich unter ihr entweder eine bodenlose Thorheit oder eine entsetzliche Bosheit verbirgt, denn der Culturkampf gegen die Kirche heißt ein Kampf gegen die erste Trägerin und Verbreiterin aller Cultur (Bravo), den Culturkampf gegen die katholische Kirche führen, heißt den Ast absägen, auf dem man sitzt oder die Pyramide umstürzen, auf deren Spitze unsere heutige Zeit steht.

„Cultur heißt Bildung und da der Mensch drei geistige Vermögen, das Denk-, Vorstellungs- und Willensvermögen besitzt, so wird es auch eine dreifache Cultur geben, eine sittliche Cultur oder die Ausbildung des Willens in Religion, Sitte und Recht, eine ästhetische Cultur oder die Ausbildung des Vorstellungsvermögens durch die Kunst und eine intellectuelle Cultur oder die Ausbildung des Verstandes durch die Wissenschaft. In allen drei Beziehungen ist die Kirche die erste Culturkämpferin der Menschheit.

„Zwischen Wissenschaft und Vernunft einerseits und der katholischen Kirche andererseits hat es niemals einen wirklichen Widerspruch gegeben. Die Kirche hat die Vernunft in ihren wissenschaftlichen und philosophischen Bestrebungen auf den Weg der Wahrheit geleitet und nicht vernichtet; die größten Forscher des Alterthums, wie der Neuzeit haben sich bei ihren Untersuchungen von dem Lichte der Kirche leiten lassen. Der katholische Forscher weiß, sobald er bei seinen Untersuchungen zu Resultaten gelangt, welche der Kirche widersprechen, daß er von falschen Voraussetzungen ausgegangen oder aus richtigen falsche Schlüsse gezogen. Wer aber die Kirche nicht hört, ist fortwährend in Gefahr ins Blaue hinein zu studiren. Darum hat es das Mittelalter zu ganz anderen Resultaten und Erfolgen gebracht, wie die heutige Wissenschaft, von der selbst gebildete Leute behaupten, daß man mit der Philosophie keinen Hund aus den Ofen lockt. (Bravo!)

„Die Kirche hat die Wissenschaft mit sich versöhnt, die katholische Kirche hat allein die doppelte Kritik der Forschung und der Zeit bestanden. Heut zu Tage wird die Geologie am meisten gegen die Kirchenlehre angeführt, aber nehmen wir an, daß die einzelnen Schöpfungstage nicht Sonnentage sind, daß die heilige Schrift in Sprache und Anschauungsweise des jüdischen Volkes redet, so sehen wir leicht, daß der größte Theil der Widersprüche zwischen Wissenschaft und Kirchenlehre künstlich aufgezogen ist. Sie rühren meist davon her, daß man die Kirchenlehre nicht versteht, oder bloße Thesen für unbestreitbare Wahrheit annimmt, daß man Thatsachen falsch beobachtet oder aus richtig beobachteten falsche Schlüsse zieht.

„Die Kirche hat die Wissenschaft nicht blos versöhnt, sondern auch bewahrt. In Klöstern und Stiften fand sie ein Asyl, die ersten Gelehrten des Mittelalters waren Priester und Mönche. Wo wären die Dichter und Classiker des Alterthums, wenn sie die Kirche nicht bewahrt. Ich glaube, es gäbe heut zu Tage sogar keine sogenannte altclassische Gymnasialbildung (Lebhafter Beifall).

„Die Kirche hat die Wissenschaft in ihrem Schooße auch neu erzeugt, sie war die große Lehrerin und Bildnerin des Menschengeschlechts, indem sie Schulen und Universitäten stiftete, und wenn man heut der Kirche den Vorwurf macht und sagt, das seien vergangene Zeiten, die Kirche habe das ihrige geleistet, aber was leiste sie jetzt, so sage ich, man gebe ihr die **Freiheit**, die sie im **Mittelalter** hatte, und dann kann man die Probe auf das Exempel machen. Wo die Kirche sich heut der Freiheit erfreut, wie in Nordamerika, in Belgien, da zeigt sie, daß sie in Errichtung von Schulen sehr wohl mit dem Staate concurriren kann.

„Wie die Kirche muthig und entschieden für die wahre Bildung eingetreten, ebenso muthig und entschieden ist sie gegen den falschen Glauben, gegen den Aberglauben aufgetreten. Wenn man die Bestimmungen, welche sie gegen denselben erlassen, nicht kennt, so ist das nicht unsere Schuld.

„Die Kirche hat zuerst den Ruf erhoben, der heut zum Schlagwort geworden: Bildung für Alle, allgemeine Bildung! Dieser Ruf ist ein echt christlicher, den Innocenz II. zuerst formulirt.

„Heut zu Tag glaubt man furchtbar gelehrt und gebildet zu sein, wenn man einen Naturforscher gut bewirthet (Donnernder Beifall!), man glaubt, daß Naturforschung und Kirchenlehre sich nothwendigerweise widersprechen müssen, aber die exacte Naturforschung ist gerade von Männern der katholischen Kirche gegründet worden."

Indem Redner seine Behauptung, daß Alles was für Wissenschaft und Kunst in den vergangenen Jahrhunderten geschehen, von Männern der katholischen Kirche ausging, weiter ausführt, kommt er zu dem Schlusse: „Wohin wir unsern Blick auch wenden, welches Gebiet menschlicher Thätigkeit wir auch betrachten, überall sehen wir den Einfluß der Kirche und der unvermeidlichen Jesuiten.

„Ein Culturkampf gegen die katholische Kirche ist eigentlich unmöglich, denn zwischen **wahrer Cultur und katholischer Kirche besteht kein Widerspruch** (Beifall). Nur da zeigt er sich, wo entweder die Kirche verkannt wird oder die wahre Cultur ausartet in christusfeindlichem Sinne, in Anbetung des Erfolges, in Materialismus. Lassen wir den modernen Culturkämpfern ihr kindliches Vergnügen, ich möchte aber ausrufen, wie einst David: Verdorren möge meine Rechte, meine Zunge möge mir am Gaumen kleben, wenn ich deiner nicht gedächte, o katholische Kirche, und ich dich nicht hielt für meiner Wonne Höchstes." (Lebhafter, andauernder Beifall.)

Nach einer Pause von etwa 10 Minuten trat als nächster Redner Director **Eirund** aus Berlin auf, um „**über die Presse**" zu sprechen.

Nachdem derselbe erklärt, daß er erst im letzten Augenblicke den Vortrag übernommen und dies gethan habe, um zu zeigen, daß, wenn von einer Versammlung schlesischer Katholiken die Rede sei, Berlin auch dazu gehöre, wies er zunächst mit kurzen Worten auf die Wichtigkeit und die Bedeutung hin, welche die Presse in dem sogenannten Culturkampfe habe. Die Presse habe diese Wichtigkeit selbst erkannt und sich hingestellt als die Beförderin der Intelligenz und der Moral; sie habe erklärt, sie wolle die öffentliche Meinung zum Ausdruck bringen.

„Wie habe die Presse, die liberale Presse, diese dreifache Aufgabe verstanden?

„Der größte Gegner der Intelligenz sei die Lüge; man denke aber an einige Thatsachen, was die Presse z. B. an das Attentat von Kissingen knüpfte, welche Beschuldigungen sie aus Anlaß dessen den Katholiken ins Gesicht schleuderte und wie sich dann nichts von all' dem Behaupteten als wahr herausgestellt. Habe eins der liberalen Blätter — ich spreche, erklärt Redner, nicht von allen — einen Widerruf gebracht? Habe die „Germania" nicht mit Gewalt darauf dringen müssen, daß ein Blatt, welches der Regierung nahe stehe, endlich die Nachricht von der Unschuld Hauthalers brachte?

„Sei das Verbreitung der Intelligenz, wenn man Lügen, absichtlich oder unabsichtlich, in die Welt schicke und nachdem man erfahren, daß es Lüge resp. Unwahrheiten waren, nichts davon widerrufe (Pfui!) Auf viele Beispiele könne er sich hier nicht einlassen, erklärt Redner, die „Breslauer Morgenzeitung" würde dann über zu viele „Pfuis" zu klagen haben.

„Wolle man aber wissen, welche Moral die Presse befördere, so möge man die Feuilletons der liberalen Blätter lesen, in denen der Ehebruch, die Sittenlosigkeit gepredigt werde. Sei es Förderung der Moral, wenn der Glaube eines großen Theiles des deutschen Volkes verhöhnt und verspottet werde (Pfui!), wenn Thatsachen, die diesem Theile des Volkes heilig sind, besudelt werden (Pfui!). Dabei denke er noch nicht einmal an die Witzblätter mit ihren Illustrationen.

„Und wie sehe es mit der öffentlichen Meinung aus? In Paris, London, Köln, Breslau erscheinen an einem und demselben Tage Artikel über einen und denselben Gegenstand, in einem und demselben Gedankengange, mit nur wenig andern Worten. Das sei vielleicht ein Wunder (Lebhafte Heiterkeit!). Wenn man sich aber die Sache näher ansehe, dann wisse man, wie es gemacht werde. Aber am folgenden Tage erscheint in einem Berliner Blatte ein Artikel, welcher beginnt: In allen Zeitungen nicht nur des Inlandes, sondern auch des Auslandes herrscht eine Uebereinstimmung darüber, daß . . . . . (Heiterkeit). Das nennt man öffentliche Meinung.

„Wer seien nun die Herren, die in dieser Weise die Intelligenz und Moral befördern und die öffentliche Meinung zum Ausdruck bringen. Er wolle einige die Revue passiren lassen, diejenigen aber weglassen, die aus redlicher Ueberzeugung schreiben.

„Da gebe es zunächst eine Species, die habe eine zahlreiche Verwandtschaft, nämlich viele Brüder, denn alle Briefe, die diese Herren empfangen, beginnen mit dem Worte: Lieber Bruder!

„Eine zweite Sorte nennt sich vorzugsweise nationalgesinnt, ihre Namen endigen meist auf „sohn" oder irgendwie anders (große Heiterkeit).

„Eine dritte Species bestehe aus wunderbaren Leuten, denn sie lebe von „Waschzetteln", eine vierte empfange viele Geldbriefe, resp. habe viel Geld, ohne daß man weiß, wo sie es hernimmt, sie weiß Zeitungen zu erhalten in fast räthselhaft scheinender Weise.

„Solchen Gegnern ständen die Katholiken gegenüber, die lange Zeit das Lügengift der liberalen Presse eingesogen und erst in der letzten Zeit gewahr wurden, daß es Gift sei. Nunmehr seien sie erwacht und den Gegnern mit Waffen entgegengetreten, die ihnen mindestens ebenbürtig sind. Lange sei es aber nicht her, daß die Katholiken aufgewacht sind. Es sei bezeichnend, daß der Clerus dem Volke treu vorangegangen, daß es die Priester waren, welche zuerst der liberalen Presse gegenübergetreten, den Fehdehandschuh aufgehoben und eine katholische Presse geschaffen haben. (Bravo!) Das werden die Katholiken ihren Geistlichen nie vergessen und die Pflicht für sich daraus herleiten, treu zu ihnen zu halten und ihre Bestrebungen für eine gute katholische Presse nach Kräften zu unterstützen."

Nachdem Redner im Ferneren noch darauf hingewiesen, daß es hierfür nothwendig sei, keine anderen Blätter zu lesen, die bestehenden katholischen Blätter durch Abonnement und Inserate zu unterstützen und da, wo noch keine bestehen, solche zu gründen, führt er zum Schlusse noch aus, wie dringend ein immer engerer Zusammenschluß der Katholiken erforderlich sei in dem Kampfe der Gegenwart. Man könne immerhin in Schützenlinien kämpfen, wenn aber eine ungewöhnliche Gefahr droht, dann möge der Ruf der Führer erschallen: „Es ist Gefahr im Verzuge, formirt das Carré!" (Lebhafter Beifall.)

Zum Schlusse sprach noch Geometer **Klug** aus Gottesberg „über Altkatholicismus" oder wie er im Laufe seines Vortrages mehrfach sich ausdrückte „über Altkatholikenmacherei". Redner verbreitete sich in eingehender Weise über die Vorgänge bei der Gründung eines altkathol. Vereins zu Gottesberg, indem er nachzuweisen versuchte, daß erst nachdem der Altkatholicismus daselbst einige Anhänger gefunden, die bis dahin vorhanden gewesene religiöse Eintracht zwischen den beiden christlichen Confessionen gestört worden sei. Redner bewegte sich bei seinem Vortrage, wenn er nicht Mittheilungen aus dem dortigen Lokalblatte machte, durchweg in persönlichen Angriffen auf Herrn Professor Dr. **Weber**, bei denen es uns nur Wunder nahm, daß der Vorsitzende, dieselben, die oft in die stärksten Ausfälle ausarteten, duldete, da er doch den Redner, als derselbe Gottesberger Persönlichkeiten charakterisiren wollte, ersuchte, nicht persönlich zu werden.

Von Seiten der Versammlung wurde dem Redner wiederholt der lebhafteste Beifall zu Theil.

Nachdem der Präsident schließlich noch ein Begrüßungs-Telegramm aus Patschkau vorgelesen, wurde die Sitzung gegen 10¾ Uhr geschlossen.

♂ **Breslau**, 20. October. [**Umwandlung der kaiserlichen Postagentur in Klein-Bresa in eine Postexpedition.**] Nachdem sich der Dienstbetrieb bei der seit dem 1. August d. J. eingerichteten Postagentur in Klein-Bresa während der kurzen Zeit der Wirksamkeit der genannten Postanstalt so erheblich gesteigert hat, daß der seither lediglich mit dem Post-Amte Nr. 1 in Breslau unterhaltene Betriebsverband nicht ausreicht, und eine Erweiterung des Geschäftsbetriebes sich als dringendes Bedürfniß herausgestellt hat, ist von dem kaiserlichen Generalpostamte genehmigt worden, daß die Post-Agentur in Klein-Bresa vom 1. November d. J. ab in eine Post-Expedition mit den Befugnissen ꝛc. einer Eisenbahn-Post-Anstalt umgewandelt werde. Die Verwaltung derselben behält bis auf Weiteres der Eisenbahn-Stations-Vorsteher **Frank** in Kl.-Bresa unter der Assistenz eines ihm von der Oberpostdirection beigegebenen Hilfsarbeiters.

[**Ueber den Unfall des Herrn Fürstbischofs**] berichtet die „Schles. Volks-Ztg." noch folgendes: Am Sonnabend, den 17. d. Mts., Morgens Schlag 8 Uhr, setzte sich vom Johannisberger Schlosse aus der Wagen in Bewegung, welcher den Fürstbischof nach Münsterberg führen sollte. Kaum

5 Minuten später drang verworrenes Rufen zu den noch im Schloßhofe befindlichen Beamten hinauf. Der Wagen hatte wenige Klafter hinter dem Gitterthor zurückgelegt und war an der steilsten Senkung des sogenannten Hohlweges angelangt, als die Kette des Hemmschuhes zerriß und der schwerbepackte Reisewagen in's Rollen kam. Der Kutscher that das Aeußerste, um das Viergespann aufzuhalten; er hielt die Pferde mit solcher Kraft zurück, daß die Hufeisen bei einem und dem andern absprangen. Es war aber vergebens, und als vollends bei dem einen Stangenpferde der Brustriemen riß, rasten Pferde und Wagen, in einen Knäuel gewickelt, bergab. Bei der Wendung an derWeghälfte stürzten die Pferde, der Wagen ging über sie hinweg, wurde mit aller Gewalt an eine Linde geschleudert, umgeworfen und in ein Chaos von Trümmern zerbrochen, so daß kein Theil des Wagens ganz blieb. Der Fürstbischof lag mit dem Oberkörper an der Böschung, während die Füße noch im Wagen hingen, Herr Geh. Secretär Hackenberger stürzte nach, der Kammerdiener und der Kutscher wurden vom Bocke hoch herab gegen den Baum und dann seitwärts geschleudert, ein Pferd lag unter dem Wagen. Der entsetzliche Vorgang läßt sich kaum beschreiben. Hilfe war schnell zur Hand. Der Fürstbischof wurde aus dem Wagen gezogen und in das Schloß zurückgebracht. Es war ein Wunder, daß der Herr Fürstbischof und seine Begleitung nicht sofort den Tod fanden. Er hatte glücklicher Weise gerade im Augenblicke, als der Wagen umstürzte, zum Fenster hinausgeblickt; sonst wäre derselbe buchstäblich zerrissen worden. Die Verletzungen am Kopfe waren so bedeutend, daß das Antlitz alsbald bis zur Unkenntlichkeit anschwoll; 20 Stunden lang wurden ununterbrochen Eisumschläge angewendet, die Geschwulst hat sich einigermaßen gelegt, noch aber kann derselbe kaum die ringsum tiefroth unterlaufenen Augen öffnen, der übrigen Schmerzen und Verletzungen nicht zu gedenken. Herr Geh. Secretär hat eine zerschnittene Hand und eine namhafte Verletzung am Schienbein. Dem Kammerdiener wurde der rechte Arm ausgerenkt, der Kutscher liegt blutspuckend und aus geschwollener Brust stöhnend auf seinem Schmerzenslager. Von den Pferden sind drei sehr beschädigt, eines wahrscheinlich unheilbar.

[Ankunft.] Gestern Nachmittag 2½ Uhr traf der Herr Fürstbischof, augenscheinlich noch schwer leidend, auf dem Centralbahnhofe hierselbst ein, und wurde vom Herrn Prälaten Peschke und Herrn Weihbischof Wlodarski Namens des Domcapitels begrüßt.

□ **Breslau**, 17. October. [Humboldt-Verein für Volksbildung.] In der gestern Abend abgehaltenen, sehr zahlreich besuchten Monatsversammlung zeigte der Vorsitzende des Vereins Herr Prorector Dr. Carstaedt an, daß die im Anfang des neuen Vereins-Jahres ernannten Commissionen nun soweit vorgeschritten seien, um daß der Verein ernstlich an seine Winterarbeiten gehen könne. Die Fortbildungsschule werde am nächsten Donnerstag, den 22. eröffnet werden und den Unterricht in der deutschen Sprache in 2 wöchentlichen Stunden, im Rechnen in 2 Abtheilungen, im Schreiben und in der Geschichte umfassen. Die Commission für cyclische Vorlesungen hat bereits einen Cursus für Geschichte, von Herrn Oberlehrer Dr. Wegehaupt zu halten, für Gesundheitspflege von Herrn Dr. med. Hirsch, einen naturhistorischen von Herrn Dr. Beblo und einen für Geschichte der Erde nach Dr. Liebig zu Stande gebracht, von denen wir bereits mitgetheilt, der letztere mit Genehmigung Herrn Professor Dr. Römers in dem mineralogischen Institut der Königl. Universität stattfinden wird. Die andern Curse werden, wie früher in der höhern Bürgerschule, Nicolai-Stadtgraben Nr. 5 abgehalten werden, doch wird die Commission bemüht sein, auch für sie Auditorien in der Kgl. Universität zu erlangen. Die Delegirten der „Bildungsvereine" Schlesiens haben die einberufene Versammlung abgehalten und den Provinzialverband gegründet. Der Humboldt-Verein wird in Folge dessen 20 Thlr. jährlich zur Kasse der Berliner Versammlung für Volksbildung beisteuern; die einzelne Person, die beitreten will, hat einen Beitrag von 2 Thlr. pro Jahr zu entrichten. Uebrigens ist die Sache auch sonst in erfreulichem Fortgang begriffen und in Schlesien selbst mehrere Vereine entstanden, so in Hirschberg, Freiburg, Schlawa, Antonienhütte und Pleß; andere sind in Bildung begriffen. Das Mitglied des Vereins, Herr Koch, hat aus St. Franzisko in Amerika seine Theilnahme an dem Verein durch Einsendung einer Partie chinesischer Wolle und einer chines. Zeitung bewiesen, die der Versammlung vorgelegt und zu ihrer Naturaliensammlung, resp. Bibliothek genommen wurde. Hierauf erhielt Herr Dr. med. Lippschütz das Wort zu seinem Vortrag über Erkältungen und die Mittel, sich dagegen zu schützen. Hierauf erstattete Herr Prorector Dr. Maaß Bericht über ein Werk des als Theaterdichter geschätzten verstorbenen Rod. Benedix über Shakespearomanie, d. h. über Ueberschätzung des großen britischen Dichter Shakespeare und untersuchte, wie weit die demselben gemachten Vorwürfe zutreffen oder nicht ꝛc.

J. H. **Breslau**, 17. October. [Pädagogischer Verein.] In der Sitzung vom 14. d. M. referirte Lehrer Kittelmann über eine Brochüre von Dr. Beck, Lehrer an der Friedrichs-Realschule zu Berlin: „Vorschläge zur Verwirklichung der Selbstverwaltung auf dem Schulgebiete." Der Verfasser, welcher in seinen Ausführungen besonders Berlin im Auge hat, verurtheilt mit scharfen Worten die heutige Schulbüreaukratie, welche gerade Diejenigen, die das unmittelbarste und natürlichste Interesse an der Schule haben, die Eltern, geflissentlich von derselben fern halte. Er will diese Schulbüreaukratie vollständig beseitigt wissen und will eine lebendige Selbstverwaltung der Gemeinde — zunächst so weit die Volksschule reicht — an ihre Stelle setzen. Die treibenden und bestimmenden Kräfte in einem gesunden Gemeindewesen, so legt der Verfasser dar, liegen im Volke, in den sogenannten Laien und nicht auf den grünen Tischen der Beamten. So lange der Schule die Laien fern bleiben, werden diese kein Vertrauen, kein Interesse, keine Opferfreudigkeit für die Schule haben. Dr. Beck sieht das Heil der Schule in den Schulpflegschaften und spricht auf ausführliche Weise über die Zusammensetzung, die Pflichten und Rechte derselben. Seine Vorschläge haben viel Beherzigenswerthes und bekunden den Verfasser als einen Mann, der ein lebhaftes Interesse und ein warmes Herz hat für die Volksschule und deren Gedeihen. Demnach konnte sich der Verein mit manchen Ausführungen desselben durchaus nicht einverstanden erklären, namentlich ist die Familienschule, für welche Dr. Beck mit solcher Entschiedenheit eintritt, des Vereines Ideal nie gewesen. Die heutige Schulenverwaltung mag ihre Mängel haben, aber jedenfalls geht der Verfasser zu weit, wenn er kurzweg behauptet: „Alle Reglements, Regulative, allgemeine Bestimmungen taugen nichts, sobald sie am grünen Tisch gemacht und von oben her wie ein Droschkenreglement den Schulen aufgedrungen werden." Wenn die Väter und Mütter unserer Elementarschüler berathen sollen, was in der Schule gelehrt werden soll, wenn sie endgültig entscheiden über die Lehrpläne, wenn sie die Unterrichtszeit nach den besonderen Verhältnissen und Bedürfnissen der Stadtgegend festsetzen, wenn sie über Mehrausgaben für Schulzwecke, Gehaltserhöhungen und dergl. zu bestimmen haben, wie dies Alles Dr. Beck fordert, — dann dürften wir vielleicht manchmal Wunderliches erleben! Ganz gewiß würde es der Schule nur zum Segen gereichen, wenn die Familie ein regeres Interesse an der Schulthätigkeit gewönne. Ob aber die Mittel, welche Dr. Beck beschreibt, einen wirklichen, gesunden Fortschritt auf dem Schulgebiete anbahnen würden, darüber dürften die Meinungen getheilt sein; — nach des Vereines Ansicht wäre der Schule durch Realisirung der Dr. Beck'schen Ideen herzlich wenig gedient.

St. **Breslau**, 17. October. [Katholischer Lehrer-Verein.] Am 14. d. M. hielt Hauptlehrer Schneeweiß einen Vortrag über Taktschreibe-Unterricht in der sechsklassigen Volksschule. Der Schreibunterricht wurde früher in den Schulen ziemlich stiefmütterlich behandelt; viele Lehrer betrachteten ihn oft als eine Art Erholungsstunde. Jetzt schenkt man diesem Unterricht mehr Aufmerksamkeit. Hat doch schon oft eine schöne Handschrift gute Stellungen verschafft. Will man nun aber etwas Tüchtiges erzielen, so muß von Anfang an planmäßig verfahren werden. Der Vortragende zeigt nun, was die Unter-, Mittel- und Oberstufe zu thun hat. Jeder Buchstabe wird in seine Grundzüge zerlegt und jeder Theil erhält seine Benennung. Wie der Clavierlehrer Fingerübungen hat, so auch der Schreiblehrer. Die Buchstaben werden nicht nach Ober- und Unterlängen eingeübt, sondern genetisch entwickelt. Takt ist zu Allem nöthig; Regelmäßigkeit und Ordnung bedingen ihn. Wir haben ihn in der Musik, beim Tanzen, Marschiren, Dreschen, Mähen ꝛc. Die Schule verdankt ihm musterhafte Disciplin; durch ihn ermöglicht sich gemeinsamer Unterricht; der Flüchtige wird zurückgehalten, der Träge angespornt. Die Taktübungen lassen sich von frühester Jugend an anwenden. Auf der Unterstufe wird anfangs die Schiefertafel benutzt; man halte aber auf lange Schieferstifte, wenigstens 3 Zoll lang. Man mache Finger-, Hand- und Armbewegungen, alles auf Commando. Man commandire das n z. B. 1, 2, 1, 2, 1 oder: fein, stark, fein, stark, fein. Auf der Mittel- und Oberstufe kann man die leichten Takttheile — nämlich die Aufstriche — weglassen. Man taktire aber nicht eine ganze Stunde, höchstens 15 bis 20 Minuten. Hier kann man schon ganze Wörter taktiren. Das lateinische Alphabet findet hier seine Anwendung, obgleich es sich wegen seiner runden Formen weniger dazu eignet, als das deutsche. Die Oberstufe hat vor allem Festigkeit und Charakter der Schrift zu erstreben. Hier wird auch die Schnellschrift geübt. Ganze Sätze werden geschrieben. Taktiren kann man auch mit einem Stöckchen oder Schlüssel. Endlich hört das Taktiren ganz auf, wie in der Musik. Es entwickelte sich nach dem recht interessanten Vortrage eine eingehende Debatte, z. B. soll noch weiter geschrieben werden, wenn die Feder keine Dinte mehr hat? Soll blos 1,2 taktirt werden? Hierauf folgte die Aufnahme eines neuen Mitgliedes. Ueber 2 neue Meldungen wird in der nächsten Sitzung abgestimmt werden. Nachdem Schulinspector Dr. Höhnen noch eine Magistrats-Verfügung über das Rectorats-Examen vorgelesen hatte, wurde die Sitzung geschlossen.

α. **Poln. Wartenberg**, 17. October. [Festliches.] Gestern waren es fünfundzwanzig Jahre, daß Herr Dr. Altmann, welcher seit dem Jahre 1842 hierselbst practicirt, zum Kreisphysikus ernannt wurde. Zur Feier dieses Jubiläums hatte ein unter dem Vorsitze des königlichen Herrn Landraths von Buddenbrock gebildetes Comite eine Fest-Soiree angeregt, welche im Gasthofe zum weißen Adler unter reger Betheiligung stattfand. Bereits am Vormittage hatten sich sowohl Deputationen der Geistlichkeit und verschiedener Vereine, als auch viele Privatpersonen zur Gratulation eingefunden. Die Kreisstände, die Stadtgemeinde Wartenberg, sowie die Glaubensgenossen des Jubilars, die israelitische Gemeinde, überreichten werthvolle Silbergeschenke, ebenso die Schützengilde, sowie Aerzte und Apotheker des Kreises ehrende Gaben. Bei der Fest-Soiree galt der erste von Herrn Landrath v. Buddenbrock ausgebrachte Toast unserm geliebten Kaiser und Könige. Ein zweiter Toast, ausgebracht von Herrn Bürgermeister von Euen, feierte die Verdienste des Jubilars, worauf ein Sohn desselben, Herr Dr. med. Altmann aus Berlin, für so viele Beweise der Anerkennung seines Vaters seinen Dank aussprach. Nachdem Herr Rechtsanwalt Dr. Wiszorek dem Wohle der Familie des Jubilars einen Trinkspruch gewidmet, beschloß ein Festlied den officiellen Act der Feier, die, bei recht vergnügter Stimmung aller Anwesenden, erst um Mitternacht ihr Ende erreichte.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

October 19. 20.	Nachm. 2 U.	Abds. 10 U.	Morg. 6 U.
Luftdruck bei 0°	333''',82	333''',86	333''',56
Luftwärme	+ 17°,8	+ 12°,3	+ 8°,3
Dunstdruck	4''',27	4''',22	3''',60
Dunstsättigung	48 pCt.	74 pCt.	87 pCt.
Wind	SO. 1	S. 1	SO. 1
Wetter	heiter.	heiter.	heiter.

Breslau, 20. Oct. [Wasserstand.] O.-P. 4 M. 10 Cm. U.-P. — M. — Cm.

Berlin, 19. October. Der gestrige Privatverkehr verlief ziemlich fest, bei niedrigeren Coursen zeigte sich aber Kauflust. Credit 144—3¾—144, Franzosen 186½—186¼—187 etw. bez., Lombarden 84—83¾—84, Italiener 65, Papierrente 64, Türken 45⅛, neue Ungar. 6proc. Schatz- 91⅜, Bergische 88½—¼—⅜ Br., Köln 131¾—132, Rheinische 136¾—137, Galizier 109⅝—¾, Rumänen 39⅛, Berlin-Dresdener Stamm-Prioritäten 93⅝ bez. u. Gd., 60er Loose 105½ Gd., Disconto-Commandit 184—83¾—84 bez. u. Gd., Darmstädter 156¾—157, Dortmund 46½—46¼—47 bez. u. Gd., Laurahütte 139¼—139—139¾, Rhein.-Westf. Industrie 71½ bez.

Anfangs war heute die Stimmung recht fest, aber die Einflüsse, unter denen die Börse schon seit mehreren Wochen steht, und die auch zur Zeit noch ungeschwächt wirksam sind, ließen der Festigkeit keinen längeren Bestand. Die Umsätze waren und blieben auf allen Gebieten sehr eingeschränkt und es verlöschte das schwache Feuer, das dem Beginn eine frischere Färbung gegeben hatte, sehr bald. Mit der zunehmenden Geschäftsenthaltung griff eine matte Stimmung Platz und wich dieselbe erst wieder am Schluß des Geschäfts einer partiellen Besserung. Der heut publicirte Ausweis der Preuß. Bank blieb auf die Börse ohne Einfluß. Die Bewegung in den internationalen Speculationspapieren entsprach so vollständig der allgemeinen Stimmung, daß speciell für dieselbe nichts mehr anzuführen ist. Die Course behaupteten sich ungefähr im Niveau der gestrigen Notirungen, die gegen die Schlußcourse vom Sonnabend aber etwas zurückblieben. Die Oesterreichischen Nebenbahnen waren mit Ausnahme von Galiziern sämmtlich recht matt. Galizier zeigten sich fest und ziemlich begehrt; die localen Speculationseffecten blieben sehr still, trugen im Allgemeinen aber eher eine feste Physiognomie. Es notiren Disconto-Commandit 185, ultimo 185½—185¾—184¾, Dortmunder Union 47¼, ult. 47¾—46½, Laurahütte 139⅜, ult. 139¾—140—139⅜. Auswärtige Fonds ließen eine wesentliche Besserung in ihrer Haltung erkennen und brachten dies sowohl durch regere Umsätze als auch durch mannigfache Courserhöhungen zum Ausdruck. Oesterr. Renten gefragt und anziehend, Ungarische Schatzanweisungen II. Em. 91½—91¾, Italiener lebhaft und höher, auch Türken besser, Amerikaner unverändert, Russische Werthe ziemlich belebt und recht fest. Preußische Fonds, sowie andere deutsche Staats-Papiere zwar fest, aber, und namentlich die letzteren, sehr still. Auch das Prioritätengeschäft zeigte Festigkeit in den Coursen, blieb aber in Hinsicht auf den Umfang ganz belanglos. Auf dem Eisenbahnactienmarkte hatten die Notirungen einige Einbußen erfahren, zu den herabgesetzten Coursen stellte sich aber eine feste Tendenz ein. Anhalter belebter und anziehend, Potsd. dagegen offerirt, Rum. ziemlich belebt, Schweizer West fest, Berlin-Dresd. St.-Pr.-A. 93⅜—93⅝ bez. u. G. Bankactien waren sehr still u. im Allgemeinen wenig fest, Centralb. f. Bauten, Mecklenb. Bodencred., Mecklenb. Hypoth., Geraer Bank und Geraer Creditb. belebt und höher, auch Ritterschaftl. Privatb. besser, Centralb. für Industrie weichend. Industriepap. vernachlässigt, Bockbrauerei beliebt, Landré desgl., Westend unverändert, Lindenbauv. rege, Deutsch-Holl. anziehend, Hartm. sehr belebt, Droschken begehrt und höher, Altenb. Zuckerfabrik anziehend, Eggestorff Masch. offerirt und niedriger, ebenso Berl. Vulkan, desgl. Bergwerke meist matt, Victoria sehr belebt und höher, Louise, Centrum fest, Hibernia stark angeboten, Massener sehr flau. — Um 2½ Uhr auf Wiener und Pariser Cours-Depeschen fester, doch unbelebt, Credit 144¾, Lomb. 84½, Franz. 186½, Disc.-Comm. 185, Laura 139½, Dortm. Union 46¾. (Bank- u. H.-Z.)

Posen, 17. Octbr. [Wochenbericht.] Wir hatten während den letzten acht Tagen herbstlich schönes Wetter, die Nächte hingegen waren recht kühl und stets starker Reif. Die jungen Wintersaaten entwickeln sich schön und ist der Stand derselben durchweg befriedigend. Unsere Landwirthe, die noch zum Theil im Felde beschäftigt sind, können vor der Hand nicht dreschen und in Folge dessen hatten wir auch in dieser Woche von dieser Seite eine äußerst winzige Getreidezufuhr; ebenso blieben Offerten aus zweiter Hand ganz ohne Belang und beschränkten sich Angebote aus ganz kleinen Partien, die zum größten Theil aus dem benachbarten Königreich Polen herrührten. Wenngleich die auswärtigen tonangebenden Märkte durchweg nicht fester lauteten, so zeigte unser dieswöchentlicher Geschäftsverkehr ein recht festes Gepräge. Es zeigte sich für sämmtliche Artikel eine rege Kauflust; namentlich traten Consumenten stark als Käufer auf und nahmen auch ansehnliche Quantitäten aus dem Markt. Mit den Bahnen gelangten vom 7. bis zum 14. October zum Versandt 154 Wspl. Weizen, 502 Wspl. Roggen, 17 Wspl. Gerste, 18 Wspl. Hafer und 84 Wspl. Oelsaaten. Für Weizen besteht andauernd eine vorherrschend gute Kauflust; theils wird Vieles zur Lagerung gekauft, da man die jetzigen Preise für speculationsfähig hält. Zum Versandt gelangten mehrere Posten, die größtentheils ihren Weg nach der Lausitz fanden. Die Notiz dafür ist 64—75 Thlr. pr. 1050 Kilo. Roggen fand zum Export nach Sachsen selbst bei höher gestellten Forderungen schlankes Unterkommen; durch Mangel an Auswahl waren Exporteure gezwungen, die geringen Qualitäten zu diesem Behuf zu kaufen. Offerten aus der Thorner Gegend wurden zum Weiterversandt gern genommen. Man zahlte von 56—60½ Thlr. pr. 1000 Kilo frei Bahn. Gerste wird schon zu Brauereizwecken stark gekauft; ebenso bleiben Brauer Käufer, wodurch Preise sich etwas höher stellten. Aus Schlesien kamen vermehrte Transporte mit der Bahn heran. Zu notiren ist kleine und große von 53—58 Thlr. pr. 925 Kilo. Für Hafer entwickelte sich eine lebhafte Kauflust. Offerten aus der Provinz sind so geringfügig, daß der Consum nicht befriedigt werden kann, in Folge dessen finden andauernd Bezüge aus Ostpreußen und Schlesien statt; für die besseren Sorten konnten Verkäufer bequem hohe Forderungen erzielen. Man zahlte für mittel 35 bis 37½ Thlr., feiner bis 39½ Thlr. pr. 625 Kilo. Erbsen kommen selten zum Angebot und bedingen hohe Preise. Futterw. 75—80 Thlr., Kochw. 85 bis 90 Thlr. pr. 1125 Kilo. Buchweizen ließ sich leicht placiren, 49—53 Thlr. pr. 875 Kilo. Oelsaaten waren Anfangs der Woche etwas matter, später zeigte sich für auswärts mehr Kauflust, namentlich wurde Raps höher bezahlt. Die Notiz ist für Winterrübsen 79—80 Thlr. Winterraps 81—83 Thaler. Leinsaat 84—88 Thlr. pr. 1000 Kilo. Mehl war durch Wassermangel leicht zu verkaufen. Weizenmehl Nr. 0 und 1, 5¼—5⅚ Thlr., Roggenmehl Nr. 0 und 1, 4—4½ Thlr. pr. 50 Kilo unversteuert.

Börse. Roggen. Unsere Börse behielt auch in dieser Woche eine selbstständige recht feste Tendenz und blieben die in den ersten Tagen eingegangene Berliner und Stettiner niedrige Notirungen ohne jeden Einfluß. Für nahe Sichten fehlen fast gänzlich Abgeber, da unsere Landmarktspreise zu hoch sind, um Kündigungswaare herbeischaffen zu können, selbst für die entfernten Termine sind Verkäufer nur in geringer Anzahl vertreten und konnten die eingegangenen Kaufordres schwer ausgeführt werden. Der Verkehr war nur schwach und kamen nur an mehreren Börsentagen vereinzelte Umsätze vor. Preise für nahe Sichten stellten sich voll 1½ Thlr., für entfernte 1 Thlr. höher als am Schluß verganger Woche. Unsere Provinz bleibt per Frühjahr und April-Mai stete Käufer. Man zahlte per October 49½—51, October-November 49—50½, November-December und December-Januar 48¾—50 Thlr., Frühjahr und April-Mai 145—148 Reichsmark per 1000 Kilo.

Spiritus. Der rapide Rückgang des Berliner Marktes, im Verein mit stark vorgenommenen Blancoverkäufen von Seiten hiesiger Platzspeculanten, hat gleich beim Beginn der Woche einen wirklichen Druck auf die Preise ausgeübt und zeigte unsere Börse ein durchweg recht flaues Gepräge. Käufer waren nur in sehr geringer Anzahl vertreten und bestanden meist nur aus solchen, die in Deckung kauften und bewahrten dieselben, trotz bedeutendem Realisationsgewinn, eine große Zurückhaltung. Man ist allgemein der Ansicht, daß Preise noch mehr zurückgehen werden. Ein Beweis dafür ist, daß selbst trotz des merklichen Rückganges jeder Abzug nach Außen fehlt. Die Production und Zufuhren werden nun größer, dieselbe mußte ausschließlich zur Ankündigung benutzt werden, und fanden die in dieser Woche zur Anmeldung gekommenen 60,000 Liter von Spritfabrikanten noch ziemlich Aufnahme. Gegen Schluß der Woche wurde die Stimmung durch vermehrt eingegangene schlesische Käufe, die aber nur auf Deckung basiren, etwas fester. Der laufende Termin büßte am meisten ein, wo hingegen Frühjahr verhältnißmäßig weniger verlor. Man zahlte per October 18¾—18½—18—17⅔—17⅞, November-December-Januar 18½—18—17⅔—17$\frac{11}{12}$, April-Mai 18¾—18¼—½, Mai 19—18$\frac{5}{12}$—18$\frac{7}{12}$, Juni 19⅙—18⅚—18⅔—18⅞ Thlr. per 10,000% Tralles.

≏ **St. Petersburg**, 16. October. [Die russischen Eisenbahnen und ihre Ertragsfähigkeit.] Neulich hat der „Golos" einen Aufsatz des Herrn Mordowtzoff aus der Monatsschrift „Djelo" frei reproducirt, in welchem über die Ertragsfähigkeit unserer Eisenbahnen manches Mißliche gesagt wurde. Rußland hat an 20,000 Werste Eisenbahnen hergestellt mit einem Aufwande von circa 1½ Millionen Rubel. Die Regierungsbahnen kosteten 13 Millionen Rubel; das Capital der Actiengesellschaften beträgt 506 Millionen, das der Prioritäten und Obligationen 607 Millionen; die Vorschüsse aller Art belaufen sich auf 164 Millionen für Bahnen, die unter Garantie der Regierung erbaut wurden, hat letztere 103 Millionen Rubel Zuschüsse gezahlt. Außerdem haben die Eisenbahnen noch Privatschulden im Betrage von 294 Millionen. Das macht einen Geldaufwand in der That von circa 6 Milliarden Frans. Diese Summen haben im Jahre 1872 etwa 102 Millionen Rubel Brutto- und 25 Millionen Rein-Einnahmen gebracht, also sich nur mit etwa 2¾ Procent im Ganzen verzinst. Hinlängliche und mehr als hinlängliche Einnahmen bringen 16 Bahnen, während bei 30 es damit ungünstiger steht. Einzelne Bahnen sind ganz schuldenfrei, wie Moskau-Rjäsen, andere haben Schulden zwischen 2 und 5 Millionen. Mehr als 5 Millionen Schulden haben Bursk-Charkow-Asow (9½ Millionen) und Orel-Grjasy (13 Millionen). Aber die bedeutendste Schuldenlast hat die grande société des chemins de fer russes, welcher die Petersburg-Warschauer Bahn (nebst Zweigbahn nach Wirballen), die Moskau-Petersburger-Nicolai-Bahn", und die Moskau-Nischny-Nowgoroder Bahn gehören. Die Schuldenlast der grande société beträgt 117 Millionen Rubel, wobei zu notiren ist, daß die Nicolai-Bahn zu den einträglichsten Bahnen der ganzen Welt gehört, also die Deficite der andern Bahnen der grande société vielfach ausgleicht. Diese Thatsachen sind sämmtlich ziemlich richtig, aber dennoch gehen die „Djelo" und der „Golos" von einer merkwürdig falschen Voraussetzung aus. Wir wollen nicht einmal auf die Discussion der Fehler, welche bei Anlage unserer Eisenbahn begangen wurden und deren Vertheuerung herbeigeführt hatten, eingehen. Eigenthümlicherweise sind die theuersten Bahnen nicht einmal die uneinträglichsten: die höchst productive Nicolaibahn ward sogar in einem Style gebaut, welcher auf beabsichtigte luxuriöse Eleganz hindeutet. Doch sind die enormen Herstellungskosten der Nicolaibahn verschmerzt und im Uebrigen wurden die Eisenbahnengesetze, die Regeln für Ertheilung der Concessionen u. s. w. mehrfach revidirt und reformirt. Die Frage aber, ob unsere Bahnen hinlänglichen Ertrag bringen oder bringen würden, läßt sich nicht nach den Herstellungskosten und dem jeweiligen Ertrage beantworten. Die russischen Bahnen umfassen ein so enormes Verkehrsgebiet, daß alle dafür in Europa bekannten Maßstäbe unzulänglich werden. Die Grande Société z. B. besitzt eine Gesammtstrecke von 2243 Wersten, also von mehr als 320 deutschen Meilen. Es kann nur allmälig und langsam der Verkehr auf dieser Strecke die Normal-Ausdehnung erreichen. Auf der 604 Werst haltenden Linie Moskau-Petersburg brachte eine Werst im Jahre 1873 31,482 Rubel per Werst ein: ein einziges Jahr bringt den vierten Theil der ganzen Summe ein, welche die einstige — anerkanntermaßen überaus luxuriöse — Herstellung der Bahn gekostet hat. Man sieht daraus, wie viel im Laufe der Zeit die Normal-Ausdehnung des Verkehrs bei uns bewirkt: bei den andern Bahnen der Grande Société sowohl, wie auch anderer Gesellschaften muß man daher den Erfolg ebenfalls von der Zeit und der natürlichen Expansivkraft des Verkehrs erwarten. Wir haben sogar Fälle, daß die natürliche Expansivkraft des Verkehrs sich rascher einstellt, als es selbst die betreffende Bahnverwaltung voraussehen konnte. Auf der Asowschen Bahn fielen 1872 die Erträge so aus, daß man für das Jahr 1873 sich auf einen Gütertransport von höchstens 20 Millionen Pud (à 40 Pfund russisch) gefaßt machte. Statt dessen bekam die Bahn Güter im Betrage von 32 Millionen Pud zu expediren: das lag außerhalb aller Wahrscheinlichkeitsrechnung. Die Bahn hatte einfache Gleisen und das Publikum war ungehalten und klagte über mehrfache Verzögerungen, selbst Stockungen in der Beförderung der Güter. Die Bahn war nicht zu theuer angelegt, die Gegenden, durch welche sie geht, sind nicht sonderlich dicht bevölkert und, nun fehlt es bei der unerwarteten Steigerung des Verkehrs an genügendem Betriebsmaterial. Das ist einer von den Beweisen, wie die geographische Natur und Ausdehnung unseres Landes in ökonomischen Verhältnissen alle aus der bloßen Ziffer gezogenen Wahrscheinlichkeitsberechnungen umwirft. Die „Djelo-" oder „Golos"-Berechnungen sind somit richtig, wenn sie nach den ziffermäßigen Daten gehen, aber allgemeine Rückschlüsse gestatten letztere in keiner Weise. Aus den Einnahmen der Bahnen darf man nicht schließen, ob sie theuer oder ob sie billig erbaut seien, denn dann wäre z. B. die mehrerwähnte Nicolaibahn die denkbar billigste der Welt. Eher wären Schlüsse möglich, wenn man in Bezug auf den Verkehr und den Ertrag der Bahnen mehrere Jahrgänge zusammenstellte, und den jedesmaligen Ertrag mit den Erträgen des Vorjahres vergliche. Aber auch in dieser Beziehung ist die Zunahme des Verkehrs und der Einnahmen bei den verschiedenen Bahnen so ungleichmäßig, daß wieder die Schlüsse nur partielle Geltung erlangen. Im Allgemeinen wollen wir indessen hervorheben, daß im Jahre 1873 die russischen Eisenbahnen 23 Millionen Passagiere und 1204 Millionen Pud Güter befördert und 123 Millionen Brutto-Einnahmen erzielt haben. Gegen das Vorjahr 1872 (welches eben der „Golos" beurtheilt), betrug die Zunahme des Personenverkehrs 11 Procent, des Gütertransports 30 Procent, der Brutto-Einnahmen 20½ Procent. Fünf Bahnen hatten einen Zuwachs der Einnahmen um 40 bis 48 Procent; sechs Bahnen einen Zuwachs um 11 bis 19 Procent, elf Bahnen blieben unter 10 Procent. — Die übrigen Bahnen hatten 20 bis 35 Procent Mehr-Einnahme. Diese Ziffern bewirken jedenfalls eine günstigere Auffassung der Sachlage, als wie sie der „Golos" in Nr. 266 darstellt, weil er dort von den Ziffern eines einzigen Jahrganges ausgeht.

Berlin, 19. October. [Productenbericht.] Roggenverkehrte in ziemlich fester Haltung und besonders per October waren Verkäufer sehr knapp. Loco wurde wenig angeboten. — Roggenmehl fester. — Weizen auf alle Sichten fest. — Hafer loco matt; Termine gut behauptet. — Rüböl konnte sich nicht voll im Werthe behaupten. — Spiritus mehr beachtet, und besonders zum Schluß merklich besser bezahlt.

Weizen loco 58—72 Thlr. pro 1000 Kilogr. nach Qualität gefordert, ordin. gelber — Thlr. bez., gelber — Thlr. bez., inländischer — Thlr. bez., weißer poln. — Thlr. ab Bahn bez., pr. October 58¾—58⅞ Thlr. bez., pr. October-November 58¾—58⅞ Thlr. bez., per December 58¾—59 Thlr. bez., per December-Januar — Thlr. bez., pr. April-Mai 184—184½—183½ Rchmk. bez., pr. Mai-Juni — Rchmk. bez. — Gekündigt 6000 Ctnr. Kündigungspreis 59 Thlr. — Roggen pro 1000 Kilogr. loco 49—60 Thlr. nach Qualität gefordert, russischer 49—50½ Thlr. ab Bahn bez., ordin. dito — Thlr. bez., inländischer 57—60 Thlr. ab Bahn bez., geringer inländischer — Thlr. bez., polnischer — Thlr. bez., pr. October 50½—50¼—50¾ Thlr. bez., pr. October-November 49⅞—48¾—49⅞ Thlr. bez., pr. December 48¾—48⅞ Thlr. bez., pr. December-Januar — Thlr. bez., pr. April-Mai 142½—142—142½ Rchmk. bez. Gekündigt 3000 Ctnr. Kündigungspreis 50½ Thlr. — Gerste loco 56—66 Thlr. nach Qualität gefordert. — Hafer pr. 1000 Kilogr. loco 54—66 Thlr. nach Qualität gefordert, böhmischer — Thr. bez., ostpreußischer 60—63½ Thlr. bez., westpreußischer 60—63½ Thlr. bez., neuer russischer 60—63½ Thlr. bez, schlesischer 60—63½ Thlr. bez., galizischer und ungarischer 53—59 Thlr. bez., pommerscher 63—65 Thlr. ab Bahn bez., mecklenburger 63—65 Thlr. ab Bahn bez., pr. October 62¼—62⅜ Thlr. bez., pr. October-November 57⅜ Thlr. bez., pr. November-December 56⅜ Thlr. bez., pr. December-Januar — Thlr. bez., per Frühjahr 163½ Rchmk. bez. Gekündigt 5000 Ctnr. Kündigungspreis 62¼ Thlr. — Erbsen: Kochwaare 70—78 Thlr. bez., Futterwaare 65—68 Thlr. bez. — Weizenmehl Nr. 0 pro 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack 9⅔—9⅙ Thlr., Nr. 0 und 1 8¾—8⅓ Thlr. — Roggenmehl Nr. 0: 8⅔—8⅓ Thlr., Nr. 0 und 1 7⅚—7⅓ Thlr. bez. — Roggenmehl Nr. 0 und 1: pr. October 7 Thlr. 25—23½ Sgr. bez., pr. October-November 7 Thlr. 18 Sgr. bez., pr. Novem-

ber-December 7 Thlr. 12—13 Sgr. bez., pr. December-Januar — Thlr. bez., pr. April-Mai 21,6 Rchmk. bez. Gekündigt 2000 Ctnr. Kündigungspreis 7 Thlr. 24 Sgr. — Oelsaaten: Raps — Thlr., Rübsen — Thlr. nach Qualität. — Rüböl per 100 Kilo netto loco 17⅓ Thlr. bez., mit Faß — Thlr. bez., per October 17½—17⅜ Thlr. bez., pr. October-November 17½—17⅜ Thlr. bez., pr. November-December — Thlr. bez., pr. December-Januar — Thlr. bez., per April-Mai 56,5 Rchmk. bez., pr. Mai-Juni 57,5 Rchmk. bez. — Gekündigt — Ctnr. Kündigungspreis — Thlr. — Leinöl loco 22½ Thlr. — Petroleum per 100 Kilogr. incl. Faß loco 7 Thlr. bez., pr. October 6 11/12 Thlr. bez., pr. October-November 6 11/12 Thlr. bez., pr. November-December 6 11/12 Thlr. bez., pr. December-Januar — Thlr. bez., per April-Mai — Thlr. bez. Gekündigt — Barrels. Kündigungspreis — Thlr.

Spiritus pr. 10,000 Liter loco „ohne Faß" 18 Thlr. 15 Sgr. bez., ab Speicher — Thlr. — Sgr. bez., „mit Faß" pr. October 18 Thlr. 18—16—20 Sgr. bez., pr. October-November 18 Thlr. 18—15—20 Sgr. bez., pr. November-December 18 Thlr. 13—17 Sgr. bez., pr. December-Januar — Thlr. bez., per April-Mai 57,1—57,7 Rchmk. bez. Gekündigt 50,000 Liter. Kündigungspreis 18 Thlr. 17 Sgr.

* **Breslau**, 20. Octbr., 9½ Uhr Vorm. Der Geschäftsverkehr am heutigen Markte war von keiner Bedeutung, bei mäßigen Zufuhren und unveränderten Preisen.

Weizen in ruhiger Haltung, pr. 100 Kilogr. schlesischer weißer 5⅚ bis 6 11/12 Thlr., gelber 5⅙ bis 6¼ Thlr., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen bei schwachem Angebot gut behauptet, pr. 100 Kilogr. 5½ bis 5 11/12 Thlr., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste feine Qualitäten gut verkäuflich, pr. 100 Kilogr. 5¼ bis 5 7/12 Thlr., weiße 5⅔ bis 6 Thlr.

Hafer mehr beachtet, pr. 100 Kilogr. 5⅓—5⅔ bis 5 11/12 Thlr.

Erbsen ruhiger, pr. 100 Kilogr. 6⅚ bis 7½ Thlr.

Wicken behauptet, pr. 100 Kilogr. 6⅙ bis 6⅓ Thlr.

Lupinen unverändert, pr. 100 Kilogr. gelbe 4 bis 4½ Thlr., blaue 3 11/12 bis 4⅓ Thlr.

Bohnen mehr offerirt, pr. 100 Kilogr. 7¾ bis 8⅙ Thlr.

Mais unverändert, pr. 100 Kilogr. 5⅓ bis 5½ Thlr.

Oelsaaten gut behauptet.

Schlaglein stark offerirt.

Per 100 Kilogramm netto in Thlr., Sgr., Pf.

	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.
Schlag-Leinsaat	7	20	—	8	17	6	8	25	—
Winter-Raps	7	15	—	7	27	6	8	2	6
Winter-Rübsen	7	5	—	7	12	6	7	22	6
Sommer-Rübsen	7	5	—	7	15	—	7	25	—
Leindotter	7	5	—	7	10	—	7	20	—

Rapskuchen preishaltend, schlesische 75—77 Sgr per 50 Kilogr.

Leinkuchen unverändert, schlesische 112—114 Sgr. per 50 Kilogr.

Kleesaat — wenig verändert, — neue rothe ordinäre 12—13 Thlr., mittele 13¼—13⅔ Thlr., feine 14—14⅔ Thlr., hochfeine 15⅓ Thlr. pr. 50 Kilogr., — weiße wenig zugeführt, ordinäre 15—16 Thlr., mittle 17—18 Thlr., feine 18½—19 Thlr., hochfeine 19½—21 Thlr. pr. 50 Kilogr.

Thymothee ohne Umsatz, 9—10—11 Thlr. pr. 50 Kilogr.

Mehl in matter Haltung, pr. 100 Kilogr. unversteuert Weizen- fein 10 bis 10⅙ Thlr., Roggen- fein 9¼—9 7/12 Thlr., Hausbacken 8¾ bis 8 11/12 Thlr., Roggen-Futtermehl 4⅚—5 Thlr., Weizenkleie 3¾—4⅙ Thlr.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Agram, 19. October. Der Banus eröffnete im Namen des Kaisers die neue croatische Universität und installirte den Rector; sodann hielten die zahlreich anwesenden Vertreter inländischer und ausländischer Hochschulen Begrüßungsreden. Bei dem Festbankette namentlich erregte Gneist's (Berlin) lateinische Rede Beifall. Die Stadt war illuminirt; es fand Fackelzug und Festvorstellung „Faust" im Theater statt, sowie Soirée beim Banus und Studentencommers.

Paris, 19. October. Nach den nunmehr vorliegenden Resultaten der gestrigen Ersatzwahlen zur Nationalversammlung hat im Pas de Calais der bonapartistische Candidat Delisse 66,810, der republikanische Candidat Brasme 61,576 und der Legitimist Jouglez 17,616 Stimmen erhalten. Es ist demnach eine Stichwahl zwischen den beiden ersteren erforderlich. — Im Departement Seine et Oise sind bisher für Senard (Republikaner) 61,000 und für den Herzog von Padua (Bonapartist) 45,000 Stimmen abgegeben worden.

Madrid, 20. October. Regierungsnachrichten zufolge erschossen die Carlisten mehrere Offiziere wegen Insubordination. Alphonso gab den Plan auf, den Ebro wieder zu überschreiten. Die Versuche der Carlisten, Leria einzunehmen, wurden zurückgewiesen.

Bayonne, 19. October. Der spanische Consul ergreift Besitz vom „Nieve" Kraft der Consularverträge zwischen Frankreich und Spanien, da der Capitän das Schiff verlassen hat. Der „Nieve" ist gestern nach Spanien abgegangen. Die Carlisten, deren Internirung der spanische Consul verlangte, werden nach Ortschaften jenseits der Loire, deren Wahl ihnen freisteht, gebracht; falls sie den ihnen angewiesenen Aufenthaltsort verlassen, werden sie aus dem französischen Gebiet ausgewiesen werden.

Southampton, 19. October. Der norddeutsche Lloyddampfer „Ohio" ist heute hier eingetroffen.

Athen, 18. October. Der Finanzminister Papamichailopolus hat seine Demission eingereicht die vom Könige angenommen ist. Die Deputirtenkammer wird morgen die Wahlprüfungen beginnen.

New-York, 19. October. Der norddeutsche Lloyddampfer „Oder" ist am Sonnabend Mittags hier eingetroffen.

(L. Hirsch telegraphisches Bureau.)

Paris, 19. Oct. Der Prinz von Wales kam gestern von Eclimont hier an. Derselbe gedenkt Dinstag einer Jagd bei dem Barone Rothschild in Ferriéres beizuwohnen.

Madrid, 18. Oct. Die von verschiedenen Blättern gemeldete Nachricht, die Regierung beabsichtige materielle Entschädigungsansprüche an die französische Regierung geltend zu machen, wird auf das Entschiedenste dementirt. — Die Regierung hat wie verlautet, an den Befehlshaber der Nordarmee Instructionen erlassen, dahin gehend, daß den übertretenden Carlisten alle möglichen Erleichterungen zu Theil werden.

Petersburg, 19. Oct. Die Regierung hat in den russischen Provinzen alle katholischen Processionen untersagt und die katholischen Laienvereine aufgelöst.

Rom, 19. Oct. Die Lösung der Orenoque-Frage hat die Opposition wenig befriedigt, da Frankreich sich das Recht vorbehalten habe, in Corsica einen Dampfer für den Papst bereit zu halten. Die Regierung läßt daher officiös erklären, daß Frankreich ausdrücklich den Wunsch ausgesprochen habe, der Papst möge Italien verlassen. — Der Unterrichtsminister Bonghi hat sich nach Unteritalien begeben, um Wahlreden zu halten.

* **[Illustrirte Welt.]** Das soeben erschienene dritte Heft des dreiundzwanzigsten Jahrgangs von „Illustrirte Welt" (Stuttgart, Verlag von Eduard Hallberger) hat nachstehenden mannigfaltigen und interessanten Inhalt: Aus grauer Haide. Kriminalgeschichte von J. D. H. Temme. — Die Macht der Töne. Eine kulturhistorische Studie von Th. B. — Die neueste Heloise. Novelle von S. Junghans. — Die Einführung unserer wichtigsten Nahrungspflanzen. — Brandbriefe. Geschichte aus den Bergen von Ernst Willkomm. Schluß. — Albumblatt. Die barmherzige Schwester. Gedicht von Dr. W. Kersten. — Aus Wissenschaft und Leben. Der Nutzen der Mäßigkeits-Gesetze. — Die Bevölkerung der Erde. — Diplomatische Gebräuche in Afrika. — Interessante Bücher. — Die Klöße. — Unsere Bilder. — Ernstes und Heiteres. — Räthsel. — Bilderräthsel. — Rösselsprung. — Kleine Correspondenz. — Mit folgenden Illustrationen: Gefährliche Galanterie. Nach dem Gemälde von H. Lossow. — Orpheus. Nach dem Gemälde von B. Rivière. — Der Korallenhändler. Nach dem Gemälde von J. E. Hodson. — Der Büttnertanz bei der Hans-Sachsfeier in Nürnberg. Originalzeichnung von C. Daumerlang. — Zigeuner in Ungarn. Originalzeichnung von Th. Breidwiser. — Der Fischfang mit Hülfe von Seeraben (Kormorans). — Die fünf Sinne, oder die Wurst. Sechs humoristische Bilder von F. v. F.

* **[Die Nr. 42 der „Gegenwart"]** von Paul Lindau, Verlag von Georg Stilke in Berlin, enthält: Ueber parlamentarische Debatten. Zu dem Vortrage des Herrn von Kirchmann. Von H. V. von Unruh. I. II. — Literatur und Kunst: Stand und Beruf der Personen im Lustspiele. Von Ernst Wichert. — Autobiographische Skizze. Von Hermann Lingg. (Schluß.) — Neue dramatische Dichtungen. Elfrida von Monte-Salerno. Drama in fünf Aufzügen von G. Conrad (Prinz Georg von Preußen). Von Paul Lindau. — Magyarische Literatur. Ungarische Volksdichtungen. Uebersetzt und eingeleitet von Ludwig Aigner. Von Gottfried Kinkel. I. — Aus der Hauptstadt: Die 49. Ausstellung der k. Akademie der Künste zu Berlin. Von Gustav Floerke. II. — Notizen.

Berliner Börse vom 19. October 1874.

Wechsel-Course.

Amsterdam 250 Fl.	8 T.	3½	143⅝ bz
do. do.	2 M.	3½	142⅝ bz
Augsburg 100 Fl.	2 M.	4½	56.20 G
Frankf. a. M. 100 Fl.	2 M.	5	— —
Leipzig 100 Thlr.	8 T.	5½	99¾ G
London 1 Lst.	3 M.	4	6.22½ bz
Paris 300 Frcs.	8 T.	4	81¼ B
Petersburg 100 SR.	3 M.	5½	92⅞ bz
Warschau 90 SR.	8 T.	5½	94⅛ bz
Wien 150 Fl.	8 T.	4½	91⅞ bz
do. do.	2 M.	4½	91¼ bz

Fonds- und Geld-Course.

Freiw. Staats-Anleihe	4½	— —
Staats-Anl. 4½%ige	4½	— —
do. consolid.	4½	105¾ bz
do. 4%ige	4	100 bz
Staats-Schuldscheine	3½	91¾ bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	127¼ bzG
Berliner Stadt-Oblig.	4½	102¾ bzG
Pfandbr. Berliner	4½	100¼ bz
Pfandbr. Pommersche	3½	87½ G
Pfandbr. Posensche	4	93⅞ bz
Pfandbr. Schlesische	3½	84¾ B
Rentenbriefe Kur- u. Neumärk.	4	99 bz
Rentenbriefe Pommersche	4	98 bz
Rentenbriefe Posensche	4	97½ bz
Rentenbriefe Preussische	4	98 bz
Rentenbriefe Westfal. u. Rhein.	4	98¾ bzG
Rentenbriefe Sächsische	4	98½ B
Rentenbriefe Schlesische	4	97½ G
Badische Präm.-Anl.	4	115½ G
Baierische 4% Anleihe	4	116⅝ G
Cöln-Mind. Prämiensch.	3½	102½ bzB

Kurh. 40 Thlr.-Loose 76½ bzB
Badische 35 Fl.-Loose 41 B
Braunschw. Präm.-Anl. 24 5/16 G
Oldenburger Loose 41⅜ bzG

Louisd' — — d. — —	Dollars 1.11⅞ G
Sover. 6.24½ G	Frmd. Bkn. 99⅚ bz
Napoleons 5.12⅞ B	Oest. Bkn. 92 1/16 bz
Imperials — —	Russ. Bkn. 94 5/16 bz

Hypotheken-Certificate.

Schles. Bodencr. Pfndbr.	5	100⅜ bz
do. do.	4½	94¾ G
Kündbr. Cent.-Bod.-Cr.	4½	100¼ B
Unkünd. do. (1872)	5	102½ bzG
do. rückbz. à 110	5	107¾ bzB
do. do do.	4½	99 bzG
Unk. H. d. Pr. Bd.-Crd.-B.	5	102½ bzG
do. III. Em. do.	5	101 bzG
Kündb. Hyp.-Schuld. do.	5	99½ G
Hyp. Anth. Nord-G.-C.B.	5	101½ bz
Pomm. Hypoth.-Briefe	5	105½ bz
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	106¾ bz
do. do. II. Em.	5	104¾ bz
do. 5% Pf. rkzlbr m 110	5	101¼ bz
do. 4½% do. do m 110	4½	94¼ bz
Meininger Präm.-Pfdb.	4	100½ bzB
Oest. Silberpfandbr.	5½	— —
do. Hyp. Crd.-Pfndb.	5	68½ bz
Pfdb. d. Oest. Bd.-Cr.-Gs.	5	87 G
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	103¼ G
Wiener Silberpfandbr.	5½	— —
Krupp'sche Partial-Obl.	5	100½ bzB

Ausländische Fonds.

Oest. Silberrente	4⅕	68⅛ bz
do. Papierrente	4⅕	64¼ bzG
do. Lott.-Anl. v. 60	5	105½ bz
do. 54er Präm.-Anl.	4	106½ bz
do. Credit-Loose	—	112⅝ G
do. 64er Loose	—	96½ B
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	154 bz
do. do. 1866	5	151⅞ bz
do. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	89 11/16 bz
Russ. Pol. Schatz-Obl.	4	86 bz
Poln. Pfandbr. III. Em.	4	80¾ G
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	68⅝ G [Nov.
Amerik. 6% Anl. p. 1882	6	97⅝ G 97⅞ bG
do. do. p. 1885	6	101¼ bzG
do. 5% Anleihe	5	99⅜ etbzB
Französische Rente	5	99½ B
Ital. neue 5% Anleihe	5	65¼ bz
Ital. Tabak-Oblig.	6	98⅝ G
Raab-Grazer 100 Thlr. L.	4	83 3/16 bz
Rumänische Anleihe	8	— —
Türkische Anleihe	5	45¾ bz
Ung. 5% St.-Eisenb.-Anl.	5	74¼ etbzB

Schwedische 10 Thlr.-Loose — —
Finnische 10 Thlr.-Loose 11⅝ bz

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märk. Serie II.	4½	99¾ B
do. III. v. St. 3½ g.	3½	84 G
do. do VI.	4½	99¼ bzB
do. Nordbahn	5	102⅞ G
Berlin-Görlitz	5	102½ G
do.	4½	98⅝ B
Breslau-Freib. Litt. D.	4½	99 B
do. do. G.	4½	99 B
do. do. H.	4½	— —
Cöln-Minden III.	4	92¼ G
do. do.	4½	100 bzB
do. IV.	4	93 bzG
do. V.	4	93 bzG
Halle-Sorau-Guben	5	99 bz
Hannover-Altenbeken	4½	97 G
Märkisch-Posener	5	103 bzG
Niederschl.-Märkische	4	96 G
do. do. III.	4	96 B
do. do. IV.	4½	— —
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	85½ G
do. C.	4	— —
do. D.	4	93½ B
do. E.	3½	86 G
do. F.	4½	100⅛ bzG
do. G.	4½	99⅛ bz
do. H.	4½	100⅞ bz
do.	5	103⅝ bzG
do. von 1873	4	— —
do. Brieg Neisse	4½	98½ etbzB
Cosel-Oderb. (Wilh.)	4	— —
do.	4½	— —
do.	4½	— —
do.	5	104 B
do. Stargard-Posen	4	— —
do. do. II. Em.	4½	100¾ B
do. do. III. Em.	4½	100¾ B
Ndrschl. Zwgb. Lit. C	4	— —
do. do. do. D	4	— —
Ostpreuss. Südbahn	5	103½ B
Rechte-Oder-Ufer-B.	5	102¾ bz
Schlesw. Eisenbahn	4½	99 B
Chemnitz-Komotau	5	66 G
Dux-Bodenbach	5	83 bzG
do. II. Emission	5	75 bzG
Prag-Dux	fr.	36 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	5	98 bz
do. do. neue	5	96¼ bzG
Kaschau-Oderberg	5	81 13/16 bzB
Ung. Nordostbahn	5	67 7/16 bz
Ung. Ostbahn	5	63¾ etbzB
Lemberg-Czernowitz	5	74 bz
do do. II.	5	84¼ bzB
do. do. III.	5	77¾ bz
Mährische Grenzbahn	5	74⅜ bz
Mähr.-Schl. Centralbhn.	fr.	33⅔ bz
Kronpr. Rudolph-Bahn	5	86⅝ B
Oesterr.-Französische	3	312¼ bzG
do. do. neue	3	306¼ bz
do. südl. Staatsbahn	3	249½ bz
do. neue	3	250 bzG
do. Obligationen	5	86⅞ etbzG
Warschau-Wien II.	5	99⅜ G
do. III.	5	98¾ G
do. IV.	5	97½ bz

Bank-Discont 5 pr. Ct.
Lombard-Zinsfuß 6 pr. Ct.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1872	1873	Zf.	
Aachen-Mastricht	1	1¼	4	32 bz
Berg.-Märkische	6	3	4	88 bzG
Berlin-Anhalt	17	16	4	147 bzG
do. Dresden	5	5	5	61¼ bzG
Berlin-Görlitz	3½	3	4	84 bzB
Berlin-Hamburg	12	10	4	188 bzG
Berl. Nordbahn	5	5	5	19⅞ bz
Berl.-Potsd. Magd.	8	4	4	102½ bzB
Berlin-Stettin	12¾	10¾	4	148½ bz
Böhm. Westbahn	5	5	5	89¼ bz
Breslau-Freib.	7½	8	4	105¾ G
do. neue	5	5	5	100½ bz
Cöln-Minden	9 7/20	8 1/12	4	132-1½ bz
do. neue	5	5	5	109⅞ bz
Cuxhav. Eisenb.	6	6	6	— —
Dux-Bodenbach B.	5	0	4	37¾ bz
Gal. Carl-Ludw. B.	7	8½	5	109¾-⅞ bz
Halle-Sorau-Gub.	0	0	4	34¼ bzG
Hannover-Altenb	5	0	4	27½ bz
Kaschau-Oderbrg.	5	5	5	66¼ bzG
Kronpr. Rudolphb.	5	5	5	68¾ bzB
Ludwigsh.-Bexb.	11	9	4	183¼ G
Märk.-Posener	0	0	4	34 bz
Magdeb.-Halberst.	8½	6	4	106¾ bzG
Magdeb.-Leipzig	14	14	4	254 bzG
do. Lit. B.	4	4	4	94¼ bzG
Mainz-Ludwigsh.	11 8/10	9	4	135¼ bz
Niederschl.-Märk.	4	4	4	96½ bzG
Oberschl. A. C. D.	13⅗	13⅗	3½	167¾ bz
do. B.	13⅗	13⅗	3½	152 bz
do. neue	—	—	5	159 bz
Oester.-Fr. St.-B.	10	10	4	187⅝-6½ bz
Oest. Nordwestb.	5	5	5	94¼ bz
Oester. südl. St.-B.	4	3	4	84½-4½ bz
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	38 bzG
Rechte O.-U.-Bahn	6	6½	4	118¾ G
Reichenberg-Pard	4½	4½	4½	71¾ bz
Rheinische	9⅖	9	4	137¼-6¾ bz
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	22⅞ bzB
Rumän. Eisenbhn.	3⅗	5	4	39¼ bzG
Schweiz Westbhn.	1⅗	1⅗	4	25⅞ G
Stargard-Posener	4½	4½	4½	101⅜ bz
Thüringer	9	7¼	4	121 B
Warschau-Wien	10	11	4	88 G

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

	1872	1873	Zf.	
Berlin-Görlitzer	5	5	5	100⅝ G
Berlin. Nordbahn	5	5	5	31 bzG
Breslau Warschau	0	0	5	41 bzG
Halle-Sorau-Gub.	0	0	5	56 bzG
Hannover-Altenb.	5	0	5	50 bzG
Kohlfurt Falkenb.	5	5	5	— —
Märkisch-Posener	0	0	5	67½ bzG
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	75 bzB
do. Lit. C.	5	5	5	101½ bzG
Ostpr. Südbahn	0	0	5	75¾ bz
Pomm. Centralb.	5	0	fr.	12½ bzB
Rechte O.-U.-Bahn	6	6½	5	118¼ bz
Rum. (40% Einz.)	—	8	8	88⅜ bzG
Saal-Bahn	5	5	5	57¼ bz

Bank- und Industrie-Papiere.

	1872	1873	Zf.	
Anglo Deutsche Bk.	7½	0	4	52 bzB
Allg. Deut. Hand. G	9¼	0	4	13¾ bzG
Berliner Bank	14	0	fr.	75 etbzG
Berl. Bankverein.	18	5½	4	89 B
Berl. Kassen-Ver.	29 3/10	29	4	292 G
Berl. Handels-Ges.	12½	6½	4	125 G
Berl. Lomb.-Bank.	11¼	0	4	32⅛ etbzG
Berl. Makler-Bank	11	0	fr.	— —
Berl. Prod.-Makl. B	8½	12¾	4	66⅛ bz
Berl. Wechslerbk.	0	0	fr.	51½ B
Braunschw. Bank	8⅔	9	4	118⅛ bzG
Bresl. Disc.-Bank				
Friedenthaln. Co.	10	2½	4	91¼ bzB
Bresl. Handels-G.	9	5	4	71½ G
Bresl. Maklerbank	30	0	4	75 B
Bresl. Mkl.-Ver. B.	7	5	4	88 B
Br. Pr.-Wechsl.-B.	12	0	4	65½ G
Bresl. Wechslerb.	12	0	4	78 B
Centralb. f. Genos.	14	0	4	86½ bzG
Centralb. f. Ind. u Hand.	10	4	4	81⅜ bzG
Coburg. Cred.-Bk.	7½	4	4	83½ bzG
Danziger Priv.-Bk.	7	7¾	4	119½ G
Darmst. Creditbk.	15	10	4	157½ B
Darmst. Zettelbk.	7	7 3/10	4	105½ etbzG
Deutsche Bank	8	4	4	91¾ bzB
Deutsche Unionsb.	9½	1	4	82½ bzG
Disc.-Com.-A.	27	14	4	185 bz
Genossensch.-Bnk	10⅔	3	4	108⅜ bzG
do. junge	—	3	4	104 G
Gwb. Schuster u. C.	10	0	4	72½ bzG
Goth. Grundcred. B	9½	8	4	111¼ B
Hamb. Nordd. Bnk.	13⅓	10⅘	4	147½ G
do. Vereins-B.	13¾	10 5/9	4	124¼ bz
Hannov. do.	6⅗	7⅗	4	110⅛ bzG
do. Disc.-Bk.	5	0	4	76½ G
Hessische Bank	6⅔	0	4	56 G
Königsb. do.	8	0	4	81½ G
Ldw. B. Kwilecki	6	0	4	58 B
Leip. Cred.-Bank.	15	9¾	4	161 G
Luxemburger do.	12	8½	4	117½ bz
Magdeburger do.	5⅔	6 3/10	4	111 bzG
Meininger do.	12	5	4	102¾ bzG
Moldauer Lds. Bk.	4	5	4	51 G
Ndrschl. Cassenv.	15	0	fr.	4 G
Nordd. Grundcr. B.	13⅔	7¼	4	103 bzG
Oberlausitzer Bk.	8 3/10	0	4	73¼ G
Oest. Cred.-Actien	18¾	5⅔	4	144½-½ bz
Ostdeutsche Bank	8	4	4	78¾ bz
Ostd. Product.-Bk.	8½	0	4	16 B
Posener Bank	6½	7⅔	4	110⅛ bzG
Pos. Pr.-Wechsl. B.	8	0	fr.	1⅜ G
Preuss. Bank-Act.	13½	20	4½	176 bz
Pr. Bod.-Cr.-Act. B.	15	9	4	106¾ bzG
Pr. Cent.-Bod.-Cr.	9½	9½	4	121¾ bz
Pr. Credit-Anstalt	24	0	fr.	56 G
Prov. Wechsl.-Bk.	7½	0	fr.	90¼ G
Sächs. B. 60% I. S	12	12	4	127 bz
Sächs. Cred.-Bank	13	8	4	82 G
Schles. Bank-Ver.	14	6	4	113⅛ G
Schl. Centralbank	13	8	4	67 B
Schl. Vereinsbank	9	7	4	92¾ bz
Thüringer Bank	14	8	4	105½ bzG
Ver.-Bk. Quistorp	19	0	fr.	37¼ bzB
Weimar. Bank	8	5	4	96¼ bz
Wiener Unionbk.	5	0	4	73½ G
Baugess. Plessner.	14	0	4	5 bzB
Berl. Eisenb.-Bd. A	11½	6⅔	4	131½ G
D. Eisenbahnb.-G.	9	0	4	37⅝ bzG
do. Reichs-u Co.-E.	7⅔	8	4	90⅞ G
Märk. Sch. Msch. G.	2¼	0	4	34½ bzG
Nordd. Papierfabr.	8	0	4	52 G
Westend, Com.-G.	17	0	fr.	27⅛ bzB
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	16⅘	17⅗	4	127⅞ bzG
Schl. Feuervers.	17½	18	4	197 B
Donnersmarkhüt.	—	6	4	52 bzG
Dortm. Union	12	—	4	47¼ bz
Königs- u. Laurah.	29	20	4	139⅝ bz
Lauchhammer	9	—	4	64½ bz
Marienhütte	14	6	4	73¾ bzG
Minerva	0	0	fr.	— —
Moritzhütte	—	5	4	59 B
OSchl. Eisenwerk.	11	0	4	24¾ bz
Redenhütte	10	2	4	32 bz
Schl. Kohlenwerk.	9	—	4	— —
Schles. Zinkh.-Act	8	8	4	100¼ bz
do. St.-Pr.-Act.	8	8	4½	100¼ bz
Tarnowitz. Bergb.	20	16	4	99 bz
Vorwärtshütte	8	7	4	— —
Baltischer Lloyd	0	0	4	17¾ G
Bresl. Bierbrauer.	—	0	4	32 B
Bresl. E.-Wagenb.	7½	3½	4	51 G
do. ver. Oelfabr.	10	8	4	66½ G
Erdm. Spinnerei.	9	7	4	62¼ G
Görlitz. Eisenb.-B.	0	0	4	44 G
Hoffm's Wag.-Fab.	6	5½	4	38½ bzG
O. Schl. Eisenb.-B.	14	5	4	73¼ bzG
Schles. Leinenind.	9	—	4	92¼ bz
S. Act. Br. (Scholtz)	9	0	fr.	26½ G
do. Porzellan	7	7	4	45⅛ bz
Schl. Tuchfabrik	0	0	4	13 G
do Wagenb.-Anst.	9	0	4	12¾ B
Schl. Wollw.-Fabr.	10	0	4	20 G

G. F. **Magdeburg**, 16. October. [**Marktbericht.**] Wir hatten während dieser ganzen Woche schönes, heiteres, trockenes Wetter bei 4—5 Grad Wärme in den Morgen-, bei 13—14 Grad in den Mittagsstunden. Das Getreidegeschäft bewegte sich nach wie vor in engen Grenzen, die Landzufuhren waren sehr unbedeutend, die per Eisenbahn allerdings stärker und beide reichlich genügend, den Bedarf zu decken. Preise haben sich ziemlich behauptet unter diesen Umständen, für Hafer stellten sich solche höher und wurde davon am wenigsten angeboten.

Weizen sehr still, galt in den besseren Sorten 65—67 Thlr. pr. 2000 Pfd. erste Kosten, in geringeren bis abwärts 59 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Roggen, guter inländischer, fand à 60½—61½ Thlr. pr. 2000 Pfd. frei ab hier einigen Absatz, Russischer für Futterzwecke mehr beachtet, 54—56 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Gerste bei schwachem Angebot und schwacher Nachfrage 60—70 Thlr. pr. 2000 Pfd. von den geringsten bis zu den besten Qualitäten zu notiren.

Hafer knapp, wurde von den benöthigten Consumenten bis 67 Thlr. pr. 2000 Pfd. bezahlt, Russischer und Ungarischer 62—64 Thlr. pr. 2000 Pfd. bezahlt.

Mais 58—59 Thlr. pr. 200 Pfd.

Hülsenfrüchte für Futterzwecke mehr gekauft Riesenerbsen 82—85 Thlr. pr. 2000 Pfd. kleine Futter- und Kocherbsen 70—75 Thlr. pr. 2000 Pfd., weiße Bohnen 100—110 Thlr., Lupinen, blaue und gelbe, 51—55 Thlr. pr. 2000 Pfd., Wicken 60—64 Thlr. pr. 2000 Pfd.

In **Spiritus** machte die abwärts führende Preisbewegung in dieser Woche, analog dem Berliner Markte, weitere Fortschritte. Bedeutende Umsätze fanden nicht statt, da Verkäufer höchst zurückhaltend waren und auswärtige Aufträge, trotz des gewaltigen Abschlages im Preise, nicht in dem Maaße eingingen, wie man es unter obwaltenden Umständen zu erwarten berechtigt war. Für loco Kartoffelspiritus ohne Faß wurde 19⅙, ½, ¼, ⅙, 5/12, ⅓ Thlr. pCt. bezahlt, während größere Posten Bahn-Abladung nur mit entsprechendem Aufgeld über Berliner Notirungen zu haben waren. Rübenspiritus loco 18¾, 11/12, 23/24, ⅔, ½ Thlr. pr. 10,000 Pfd. bezahlt, nach dem letzten Rückgange 18 Thlr. Br., wozu vielleicht auch noch heute zu haben ist. Auf Termine weder in Kartoffel- noch in Rübenspiritus gehandelt, da sich zu den gewichenen Preisen keine Abgeber finden.

Gedarrte Cichorien- und Rübenwurzeln wie vorwöchentlich zu notiren.

Winterraps 84—86 Thlr. **Winterrübsen** 82—83 Thlr., **Leinsaat** 85—90 Thlr., **Dottersaat** 80—82 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Rüböl 17¾—18 Thlr., **Mohnöl** 51—52 Thlr.

Rappskuchen 5⅓—5⅔ Thlr. pr. 200 Pfd.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Frankfurt a. M., 18. October, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schlußcourse.] Londoner Wechsel 119 Pariser do. 94¾. Wiener do. 107⅛. Franzosen*) 325½. Hess. Ludwigsbahn 135⅝. Böhm. Westbahn 207. Lombarden*) 146¼. Galizier 256¼. Elisabethbahn 204¼. Nordwestbahn 166. Elbthalbahn —. Oberhessen 72⅝. Oregon —. Credit-Actien*) 251½. Ruff. Bodencredit 90 Russen 1872 — Silberrente 68¼. Papierrente 64⅛. 1860er Loose 105¼. 1864er Loose 169¾. Ungar. Schatzw. 90. Raab-Grazer 82⅞. Amerikaner de 1882 97½. Darmstädter Bankverein 393½. Deutsch-österr. —. Prov.-Disconto-Gesellschaft 80½. Brüsseler Bank 106. Berliner Bankverein 88⅝. Frankf. Bankverein —. do. Wechslerbank 84½. Nationalbank 1043. Meininger Bank 102¾. Hahn Effectenbank 117⅝. Continental 90⅞. Südd. Immobil.-Gesellschaft 92⅝. Hibernia —. 1854er Loose —. Rockford 14½. Rhein-Nahe-Bahn —. Schiff'sche Bank —. Neue Russische Anleihe 99. Ungarloose —. Köln-Minden-Loose —. Englische Wechslerbank —. Meininger Loose —. Schles. Vereinsbank —. Kurhessische Loose —. Baubank —.

Speculationswerthe anfangs fest, Schluß etwas matter. Bahnen und Prioriäten schwach, Banken still.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 251¾, Franzosen 325½, Lombarden 146⅝.

*) per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 19. October, Nachmittags. [Schluß-Course.] Hamb. Staats-Prämien-Anleihe 108. Silberrente 67⅞. Oesterreich. Creditactien 217. dto. 1860er Loose 106. Nordwestbahn —. Franzosen 699. Lombarden 316. Italienische Rente 65. Vereinsbank 124½. Laurahütte 139. Commerzb. 84¼. dto. II. Emis. —. Norddeutsche Bank 147¼. Provinzial-Disconto-Bank — —. Anglo-deutsche Bank 52¾. dto. neue 71½. Dänische Landmannb. —. Dortmund. Union —. Wiener Unionbank —. 64er Russ. Prämien-Anleihe —. 66er Russ. Prämien-Anleihe —. Amerikaner de 1882 92¾. Köln-M.-St.-Actien 132. Rhein. Eisenbahn-Stamm-Actien 137. Bergisch-Märkische 88. Disconto 4¾ pCt. — Fest.

Hamburg, 19. October. [Getreidemarkt.] Weizen loco still, auf Termine fest. Roggen loco und auf Termine ruhig. Weizen 126pfd. pr. October 1000 Kilo netto 186 Br., 184 Gd., pr. October-November 1000 Kilo netto 185 Br., 183 Gd., per November-December 1000 Kilo netto 183 Br., 182 Gd., pr. April-Mai 1000 Kilo netto 185 Br., 184 Gd. — Roggen pr. Octbr. 1000 Kilo netto 147 Br., 146 Gd., pr. Octbr.-November 1000 Kilo netto 147 Br., 146 Gd., pr. November-December 1000 Kilo netto 148 Br., 147 Gd., pr. April-Mai 1000 Kilo netto 148 Br., 147 Gd. Hafer fest, aber ruhig. Gerste still. Rüböl matt, loco und pr. October 54½, pr. Mai pr. 200 Pf. 57½. — Spiritus matt, per October, pr. October-November, per November-December und per April-Mai pr. 100 Liter 100% 47½. — Kaffee ruhig, Umsatz 3000 Sack. Petroleum still, Standard white loco 10, 00 Br., 9, 80 Gd., pr. October 9, 80 Gd., pr. November-Decbr. 10, 15 Gd. — Wetter: Schön.

Liverpool, 19. October, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 12,000 Ballen. Unverändert. Tagesimport 1000 B. amerikanische.

Liverpool, 19. October, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht). Umsatz 12,000 Ballen, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. — Unverändert, schwimmende fest.

Middl. Orleans 8½, middl. amerikanische 8, fair Dhollerah 5¼, middl. fair Dhollerah 4⅞, good middl. Dhollerah 4½, middl. Dhollerah 4, fair Bengal 4⅛, fair Broach 5¼, new fair Oomra 5¼, good fair Oomra 5⅝, fair Madras 5, fair Pernam 8, fair Smyrna 6⅝, fair Egyptian 8.

Amsterdam, 19. October, Nachm. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen geschäftslos, per November 272, pr. März —, per Mai 270. Roggen loco höher, per October 209½, per März 184½, per Mai 183½. Raps pr. Herbst 341, per Frühjahr 356 Fl. Rüböl loco 30¾, per Herbst 30¾, per Frühjahr 33½. — Wetter: Regnerisch.

Amsterdam, 19. Octbr. Bancazinn 57½.

Antwerpen, 19. October, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, dänischer 26. Roggen behauptet, französischer 22. Hafer unverändert. Gerste matt.

Antwerpen, 19. October. [Petroleum-Markt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 25¼ bez. u. Br., pr. October 24¾ Br., pr. November 25¼ Br., per November-December 26 Br., per Januar 26½ Br. Weichend.

Bremen, 19. October. Petroleum (Schlußbericht). Standard white loco 10 Mk. 25 Pf. bez. Ruhig.

Berlin. [Uebelbelohnte Großmuth.] Ein Papierhändler verklagte vor Kurzem einen hiesigen Buchdruckereibesitzer wegen rückständiger Zahlung für eine erhaltene Papierlieferung. Der Verklagte machte den Einwand der Verjährung, den das Stadtgericht acceptirte und den Kläger abwies. Als Beide herabgingen, griff der Verklagte in die Tasche, holte 3 Thaler hervor, die er dem Kläger mit den Worten gab: „Bezahlen brauche ich nicht, aber hier sind drei Thaler und das Andere werde ich in drei Monaten bezahlen." Andern Tages schon reichte der Kläger abermals die Klage ein und deferirte dem Verklagten dahin den Eid, daß er mit Abzahlung begonnen und die Schuld anerkannt habe. Da dies seine Richtigkeit hatte, so erfolgte jetzt die Verurtheilung des Buchdruckers.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.